

# Sächsisches Elbzeitung

Tageblatt für das Elbgebirge

Die Sächsische Elbzeitung enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Bürgermeisters zu Bad Schandau und des Finanzamts Schandau. Heimatzzeitung für Bad Schandau mit seinen Ortsteilen Ostau und Westau und die Landgemeinden Altendörf, Großdörf mit Kohnmühle, Kleinmühlhöl, Reppen, Lichtenhain, Mitteldörf, Dorsdorf, Proffen, Rathmannsdörf, Kleinhardtörf, Schmitz, Schöna. Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung, Alma Hilde, Inh. Walter Hilde, Bad Schandau, Hauptstraße 134, Fernruf 22. Postfach 22. Druckort: Dresden 33 327. Circulanz: Bad Schandau 3412. Volkshaus Bad Schandau 620. Geschäftszeit: wochentags 8-12 und 14-18 Uhr. Annahmestunde für Anzeigen 10 Uhr, Familienanzeigen 11 Uhr vorm.



Die Sächsische Elbzeitung erscheint an jedem Wochentag nachmittags 4 Uhr. Bezugspreis: monatlich frei Haus 1.85 RM. (einkl. Postgeld), für Selbstabholer monatlich 1.65 RM., durch die Post 2.-RM., zuzügl. Bestellgeld. Einzelnummer 10 Rpf., mit Illustrierter 15 Rpf. Nichterhalten einzelner Nummern u. Beilagen infolge höherer Gewalt, Vetelebensversicherung usw. berechtigt die Bezugsnehmer nicht zur Rückgabe des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Zahlungserstattung u. Erfüllung von Anzeigenaufträgen. Anzeigenpreise: Der Raum von 1 mm Höhe und 46 mm Breite kostet 7 Rpf., im Textteil 1 mm Höhe und 90 mm Breite 22,5 Rpf. Ermäßigte Grundpreise, Nachlässe und Beilagengebühren lt. Anzeigenpreislifte. Erfüllungsort Bad Schandau.

Wochenbeilagen: Unterhaltung und Wissen, Das Unterhaltungsblatt

Zum Wochenende, Illustrierte Sonntagsbeilage Das Leben im Bild

Nr. 66

Bad Schandau, Mittwoch, den 19. März 1941

85. Jahrgang

## Wieder 26500 BRZ. versenkt

Neue Erfolge unserer Schnellboote und U-Boote — Starke Kräfte der Luftwaffe im Angriff gegen militärische und kriegswichtige Ziele der Insel — Während der ganzen Nacht Spreng- und Brandbomben auf Hull

Berlin, 19. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Bei einem Vorstoß gegen die englische Südküste versenkte ein Schnellboot aus einem feindlichen Geleitzug zwei Handelsschiffe mit insgesamt 10 000 BRZ.

Ein Unterseeboot versenkte zwei bewaffnete feindliche Handelsschiffe mit insgesamt 13 000 BRZ., ein anderes Unterseeboot 3500 BRZ. feindlichen Handelsschiffes.

Starke Kräfte der Luftwaffe griffen in der letzten Nacht wieder militärische und kriegswichtige Ziele in Großbritannien an. Insbesondere wurden auf Hull an der Humber-Mündung während der ganzen Nacht Spreng- und Brandbomben aller Kaliber in großer Zahl abgeworfen. In Hafeneinrichtungen und Versorgungsanlagen entstanden zahlreiche Brände.

Bei Tage wurde ein Handelsschiff im St. Georgs-Kanal wirkungsvoll mit Bomben belegt. Das Schiff blieb mit Schlagfelle liegen.

Im Mittelmeerraum griffen am 16. März deutsche Aufklärungsflugzeuge 40 Kilometer westlich Kreta einen starken Verband feindlicher Kriegsschiffe, bestehend aus zwei schweren Einheiten, sechs Kreuzern und zwei bis drei Zerstörern an. Die beiden schweren Einheiten wurden durch je einen Lufttorpedo getroffen.

Der Feind flog in der letzten Nacht in Norddeutschland ein

und warf über zwei Küstenstädten Brand- und Sprengbomben. Der angerichtete Schaden ist geringfügig. Es gelang, sämtliche Brände bereits im Entstehen zu löschen. Einige Zivilpersonen wurden getötet, mehrere verletzt.

Der Gegner verlor fünf Flugzeuge, davon zwei durch deutsche Nachtjäger. Ein eigenes Flugzeug lehrte vom Feindflug nicht zurück.

An dem Erfolg bei dem Angriff auf den Verband feindlicher Kriegsschiffe westlich Kreta waren beteiligt: Kampfsgruppenkommandeur Hauptmann Kowalewski als Kommandant mit der Befehlshaber Oberleutnant Lorenz, Oberfeldwebel Henze, Feldwebel Lehmann, und Leutnant Bod als Kommandant mit der Befehlshaber Oberfeldwebel Schmidt, Unteroffizier Brückner und Feldwebel Katen.

## 112 Schiffe bei Dünkirchen verloren

Rotterdam, 19. März. Die bereits gemeldeten Verlustziffern Englands und der Alliierten, die von Lloyds veröffentlicht wurden, enthalten laut Associated Press erstmalig auch die englischen Verluste von Dünkirchen. Die Engländer haben hierbei 73 Schiffe mit 280 556 BRZ. verloren, die Alliierten 39 Schiffe mit 169 348 BRZ. In diesen Ziffern sind nicht enthalten Yachten und Fischerboote, die bei den Rettungsaktionen eine besondere Rolle gespielt haben. Lloyds bezifferte bekanntlich die englischen Verluste einschließlich der Alliierten und Neutralen während der ersten 18 Kriegsmomente auf 4 962 257 BRZ.

## Wie die deutschen Lufttorpedos die beiden englischen Schlachtschiffe trafen

Anscheinend die Maschinenräume beschädigt

Rom, 19. März. Zu der Torpedierung von zwei englischen Schlachtschiffen 50 Kilometer westlich von Kap Erio meldet ein Sonderberichterstatter des „Giornale d'Italia“ folgende Einzelheiten:

Trotz des besonders unsichrigen Wetters war es einem Aufklärungsflugzeug gelungen, in den Gewässern von Kreta einen feindlichen Flottenverband auszumachen. Der Verband bestand aus zwei Schlachtschiffen, die von sechs Kreuzern geschützt wurden, deren Flankenschutz wiederum Torpedoboote übernommen hatten. Ein Zerstörer fuhr dem Verband als Aufklärer voraus. Gegen starken Wind fliegend, überbrachte das Aufklärungsflugzeug seine Meldung, worauf sofort zwei Heinkel 111 starteten, die nach 750 Kilometer langem Anflug den Verband sichteten.

Mit der Sonne im Rücken liefen sie trotz des überaus heftigen Abwehrschusses und des Versuches des Verbandes, sich einzunebeln, zum Torpedowurf an. Aus größerer Höhe gingen die Flugzeuge auf 400 Meter Höhe herunter und schossen auf einen Kilometer Entfernung ihre Torpedos ab, die ihr Ziel trotz verwehelter Verhältnisse, durch Schiffsabwehr der Torpedierung zu entgehen, erreichten. Dichter schwarzer Rauch stieg von den getroffenen Schiffen auf, bei denen anscheinend die Maschinenräume beschädigt worden sind. Die deutschen Flugzeuge trafen nach über 750 Kilometer Rückflug wieder unbeschädigt in ihren Stützpunkten ein.

## Britische Schiffsverluste 75 v. H. höher

Amerikanische Marinekreise bestätigen die Angaben des DSW.

In seiner letzten Rede vor dem Unterhaus hatte der erste Lord der britischen Admiralität, Alexander, die wöchentlichen durchschnittlichen Verluste der englischen und in englischen Diensten fahrenden Handelsschiffahrt seit Kriegsbeginn angegeben, deren Zusammenstellung einen Gesamtverlust von rund 5 Millionen BRZ. ergab.

Zu diesen englischen Verlustangaben bemerken amerikanische Marinekreise, daß nach ihren Berechnungen die Tonnage der versenkten Schiffe um rund 75 Prozent höher liegt. Ein Zuschlag von 75 Prozent zu den englischen Verlustangaben würde einen Gesamtausfall von 8,75 Millionen BRZ. englischer und in englischen Diensten fahrender Tonnage ergeben. Die Berechnung amerikanischer Marinekreise bezieht sich auf einen geringen Unterschied die von deutscher Seite bekanntgegebenen Verluste der feindlichen Handelsschiffahrt, die laut Wehrmachtbericht vom 12. März 1941 die 9-Millionen-Grenze erreicht hat.

## USA-Admiral widerlegt Hallig-Phrasen

„Und ein Viertel aller amerikanischen Transporte versenkt“

Die im letzten Monat sprunghaft gestiegenen Verluste britischer Handelsschiffe im Atlantik haben den englischen Vorkämpfer in USA, Lord Halifax, zu folgender Erklärung veranlaßt: „Deutschland ist nicht imstande, den dauernden Strom an Kriegsmaterial, der aus den USA nach England fließt, zu unterbrechen. Nur ein winziger Prozentsatz aller Lieferungen erreicht nicht die englische Küste.“

Im Gegensatz zu dieser Erklärung des englischen Vorkämpfers steht die Äußerung des amerikanischen Konteradmirals Stirling, der einem Vertreter von United Press sagte: „Und ein Viertel aller amerikanischen Transporte, die während der letzten Wochen nach England

unterwegs waren, sind den deutschen Streitkräften zum Opfer gefallen.“ — Und dies wohlverstanden vor Beginn des vom Führer angeführten eigentlichen U-Boot-Krieges.

## 44000 Kühlkraft-Tonnage weniger

In letzter Zeit häufen sich die Verlustmeldungen der für die englischen Fleisch- und Buttertransporte besonders wertvollen Kühlkraftflotte. Nachdem mit der Versenkung des fast 12 000 BRT-tauglichen großen Kühlkraftschiffes „Afric Star“ die Verlustziffern an britischen Kühlkraftschiffen innerhalb der letzten Tage auf 36 000 BRZ. gestiegen waren, wurde nun, wie berichtet, schon wieder ein neuer Verlust bekannt. Nach Meldung aus Rio de Janeiro lief das 7951 BRZ. große englische Kühlkraftschiff „Pacific Star“ mit schwerer Schlagseite in die Bucht von Rio ein, die Bordwand des Schiffes ist eingestürzt.

## Konteradmiral Maltby

Opfer der Geleitzugkatastrophe vom 5. November 1940

Der von der britischen Admiralität vermißt gemeldete Konteradmiral Maltby war der Befehlshaber eines großen englischen Geleitzuges, der am 5. November 1940 im Atlantik von deutschen Seestreitkräften zum großen Teil vernichtet wurde. Bei dieser Geleitzugkatastrophe wurden 86 000 BRZ. versenkt. Konteradmiral Maltby befand sich bei dem Anmarsch der deutschen Seestreitkräfte an Bord des großen Hilfskreuzers „Terwis Bab“, der nach kurzem dramatischem Nachgefecht durch schwere Artillerievolltreffer versenkt wurde.

\* Wie Associated Press meldet, gab das USA-Marineministerium bekannt, daß am Montag sechs Besatzungsmitglieder des Flugzeugträgers „Yorktown“ bei dem Zusammenstoß zweier über dem Pazifik manövrierender Marineflugzeuge getötet wurden.

## Durch Flut zum Abdrücken gezwungen

Planloser britischer Bombenabwurf auf Wohnviertel in Nordwestdeutschland.

In den Morgenstunden des 18. März flogen englische Flugzeuge von der Küste her in Norddeutschland ein. In der schnell einsetzenden und sehr wirksamen deutschen Abwehr scheiterte die planmäßige Durchführung des Angriffes. Die englischen Verbände kamen über das nordwestdeutsche Küstengebiet nicht hinaus und wurden durch das ständig stärker werdende Flakfeuer zerstört, so daß der Bombenabwurf ziel- und planlos auf Wohnviertel in städtischen und ländlichen Siedlungen erfolgte.

Zu den Einflügen englischer Kampffluger in das nordwestdeutsche Küstengebiet erfahren wir noch folgende Einzelheiten:

Mehrere englische Flugzeuge, die durch das gut liegende Flakfeuer zum Abdrücken gezwungen waren und sich auf dem Rückflug befanden, warfen über einer mittelgroßen Stadt Nordwestdeutschlands, in der sich weder militärische noch wirtschaftlich wichtige Anlagen befinden, wahllos ihre Bombenlasten ab. Ein Volltreffer ging in eine Wädhenschule und richtete starken Sachschaden an. Da der Schulunterricht noch nicht begonnen hatte, sind glücklicherweise keine Opfer zu beklagen.

## Italienischer Gegenangriff bei Keren

8 englische Flugzeuge bei Ueberraschungsangriff auf britische Luftstützpunkte vernichtet

Rom, 19. März. Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In der griechischen Front nichts von Bedeutung. In Nordafrika bombardierten unsere Flugzeuge feindliche motorisierte Einheiten und Truppen.

In Ostafrika nahm die Schlacht an der Keren-Front ihren Fortgang, wo die Engländer bedeutende Land- und Luftstreitkräfte konzentrierten. Unsere Truppen haben durch ihren klugen Widerstand den Feind abgewiesen und ihm im Gegenangriff starke Verluste beigebracht.

Einer unserer Jagdverbände hat im Ueberraschungsangriff auf einen englischen Luftstützpunkt acht englische Flugzeuge vernichtet.

## Opfer britischen Völkerverbrüchens

Kranke Schwester auf dem von den Engländern torpedierten italienischen Lazarettenschiff umgekommen — Beileidstelegramm der Kronprinzessin von Italien

Die Kronprinzessin von Italien sandte an die Eltern der aus Mailand stammenden Rotkreuzschwester Emma Tramontani, die bei der Versenkung des italienischen Lazarettenschiffes „Bo“ auf der See von Balona den Tod gefunden hatte, ein in Ausdrücken wärmster und herzlichster Teilnahme gehaltenes Beileidstelegramm.

Schwester Tramontani war Medizinstudentin und leistete seit September vorigen Jahres Dienst als Rotkreuzschwester. Sie fuhr auf dem Lazarettenschiff „Aquila“ zahlreiche Fahrten mit Verwundeten zwischen Neapel und Bengasi und geriet mit diesem Lazarettenschiff in die Seeschlacht in der Straße von Sizilien. Auf dem torpedierten Lazarettenschiff „Bo“ war sie von Italien nach Albanien gefahren, um dort in einem Feldlazarett Verwendung zu finden.

## Schon vor Wochen überführt, jetzt endlich eingestanden

Der englische Bombenwurf auf Sufchal — Albions verlogene Agitation erneut bekräftigt

Belgrad, 19. März. „Avala“ veröffentlicht eine amtliche Mitteilung über die in der Nacht zum 22. Dezember 1940 erfolgte Bombardierung der Grenzfestung Sufchal durch englische Flugzeuge. Darin heißt es, jugoslawische Jagdorgane hätten auf Grund der gefundenen Bombensplitter einwandfrei den englischen Ursprung der Bomben festgestellt. Nachdem die jugoslawische Regierung London davon in Kenntnis gesetzt habe, hätte die englische Regierung ihrerseits eine Untersuchung eingeleitet und schließlich am 13. März 1941 mitgeteilt, daß „es tatsächlich den Anschein habe, als ob diese Bomben auf Sufchal von englischen Flugzeugen wegen Irrtums in der Navigation abgeworfen worden seien.“

Gleichzeitig habe die englische Regierung der jugoslawischen Regierung ihr tiefes Bedauern anlässlich dieses „unfreiwilligen Zwischenfalles“ ausgesprochen und sich bereit erklärt, eine „gerechte Entschädigung“ für den hervorgerufenen Personen- und Sachschaden zu bezahlen.

Es ist noch in allzu frischer Erinnerung, wie sofort nach dieser Bombardierung die englische Propaganda in verbrecherischer Weise versucht hat, trotz aller schon damals offenkundigen Beweise, die Schuld Italien in die Schuhe zu schieben. Die Engländer taten so, als ob gerade Italien ein Interesse daran hätte, die direkt an der italienischen Grenze liegende jugoslawische Stadt zu bombardieren. Wieder einmal ist damit Albions verlogene und gemeine Agitation erwiesen.

## USA-Frachter untergegangen

Nach einer Associated-Press-Meldung meldete ein amerikanisches Küstenwachtschiff, in der Nähe der Bermuda's Teile der Brücke und des Mastes sowie einen Rettungsring des USA-Frachters „Mahutona“ (3512 BRZ.) aufgefunden zu haben. Man nimmt an, daß der Frachter untergegangen ist. Ueber das Schicksal der 25köpfigen Besatzung ist nichts bekannt.

## Todesurteil an Verdunkelungsverbrecher vollstreckt

Berlin, 19. März. Am Mittwoch ist der 34jährige Otto Repp aus Hanau hingerichtet worden, den das Sondergericht inassel als Volksfeind zum Tode verurteilt hat.

Repp, ein vielfach vorbestrafter gefährlicher Gewohnheitsverbrecher, hat auf der Strafe unter Ausnutzung der Verdunkelung eine körperlich behinderte Frau vergewaltigt.

\* Der japanische Geheime Staatsrat genehmigte in seiner Sitzung am Mittwoch die Errichtung einer Gesandtschaft für die Slowakei.

\* Der USA-Handelsminister Jones schätzt die Gewinne der amerikanischen Geschäftsfirmen — lies: Plutokraten — im Jahre 1940 auf 5 Milliarden Dollar. Besonders groß seien die Gewinne in den Industrie- und Bergwerksbetrieben. 1940 sei „das beste Jahr“ seit 1929.

\* Bei Übungen der schwedischen Luftwaffe am Dienstagvormittag verunglückte ein schwedisches Militärflugzeug. Dabei kam ein schwedischer Unteroffizier ums Leben.

\* In der Nähe von New Orleans in USA brach ein Großfeuer aus, das an den vielen Schmierölbeständen reiche Nahrung fand. Es explodierten zahlreiche Benzinfässer. Man nimmt an, daß der Brand durch Funkenflug entstanden ist.

# Wieder ein Unrecht ausgelöscht

Feierliche Rückgabe des ehemaligen deutschen Gesandtschaftsgebäudes in Tanger.

Am Sonntag traf in Tanger die Kommission der deutschen Regierung zur Uebernahme des früheren deutschen Gesandtschaftsgebäudes und zur Einsetzung des deutschen Konsuls ein. Die deutsche Kommission besteht aus Votschaftsrat Heberlein von der Deutschen Votschaft Madrid, Legationssekretär Stille, dem deutschen Konsul in Tetuan, Dr. Richter, und dem neuernannten Konsul Dr. Noehring.

Der Auftakt in Tanger war ein Besuch der Kommission beim Hohen Kommissar der spanischen Marokkzone, General Menfio, in Tetuan vorangegangen. General Menfio gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß nunmehr das ehemalige deutsche Gesandtschaftsgebäude wieder dem rechtmäßigen Besitzer übergeben werden könnte.

Die Rückgabe des Gesandtschaftsgebäudes erfolgte in feierlicher Form. Die Flaggenhissung auf dem Deutschen Konsulat wurde unter Ehrenbezeugung der spanischen Legion vorgenommen. Zur gleichen Zeit verließ der Mendub, der Stellvertreter des Sultans von Marokko, in Tanger das Gebäude. Der Mendub war das letzte internationale Volkswort in Tanger.

Das Deutsche Reich war bis zum 19. August 1914 bei der marokkanischen Regierung durch eine Gesandtschaft vertreten, die ihren Sitz im internationalen Tanger hatte. Die Gesandtschaft residierte in einem Gebäude im Zentrum der Stadt Tanger. Bei Ausbruch des Weltkrieges wurde die Gesandtschaft zunächst unbelästigt gelassen, am 19. August aber fand sich der Vertreter des Sultans beim deutschen Geschäftsträger ein, teilte ihm mit, daß Marokko die Beziehungen zu Deutschland abbrechen und stellte ihm die Waffe zu. Unmittelbar nachdem der Sultansvertreter das Gesandtschaftsgebäude verlassen hatte, drang marokkanische Polizei unter Führung französischer Polizeioffiziere mit Waffengewalt in die Gesandtschaft ein und nahm die Mitglieder der Gesandtschaft fest. Sie wurden unverzüglich an Bord des französischen Kreuzers „Cassard“ gebracht und traten an Bord des französischen Kreuzers am nächsten Tage die Reise nach Palermo an. Die Festnahme des Geschäftsträgers und seines Personals war ein durch nichts bearbeiteter schwerer Bruch des Völkerrechts. Das Gebäude der Gesandtschaft blieb trotz aller Bemühungen der deutschen Regierung in den Jahren nach dem Weltkrieg im Besitz der marokkanischen Regierung.

Durch die Rückgabe des ehemaligen deutschen Gesandtschaftsgebäudes in Tanger an das Deutsche Reich, dessen Konsulat in Tanger es nunmehr beherbergen wird, verschwindet wieder ein Punkt von der langen Liste des Unrechts, das dem deutschen Volk im Versailler Friedensbittat angetan worden ist. Die spanische Regierung hat nach der Befestigung des Tangerstatuts und der Eingliederung Tangers in die spanische Marokkzone alles Unrecht ausgelöscht. An einem der wichtigsten Handelsplätze Marokkos findet sich nun wieder eine amtliche Vertretung des Deutschen Reiches. Das Versailler Friedensbittat hatte es darauf abgesehen, gerade in Marokko die Position Deutschlands restlos zu vernichten und ihren Wiederaufbau für die Zukunft unmöglich zu machen. Durch die Eröffnung des deutschen Konsulats in Tanger ist das Versailler Gewaltbittat auch in Marokko endgültig zerbrochen.

## Von weittragender Bedeutung

„Tokio Asahi Shimbun“ über die Reise Matsuoas

Der Sonderkorrespondent der „Tokio Asahi Shimbun“, der Matsuoas bis zur mandchurischen Grenze begleitete, behandelt die Bedeutung des Besuchs Matsuoas in Europa, der nach Ansicht des Berichterstatters in seinen Ergebnissen von größter Auswirkung auf die weitere japanische Politik sein dürfte.

Die Bedeutung der Reise faßt der Berichterstatter im einzelnen wie folgt zusammen:

1. Durch den Europabesuch werde Matsuoas persönliche Kenntnisse über die dortige Lage erlangen, wie sie sonst nur schwer zu erhalten seien.
2. Insbesondere die Befestigung der besetzten Gebiete und das Studium der dortigen deutschen Wirtschafts- und Verwaltungspolitik würden dem Außenminister zeigen, wie Deutschland die Neuordnung Europas durchführt. Dies werde Matsuoas wichtige Anregungen für Japans Aufbau der Neuordnung in Ostasien geben.
3. Obwohl der Dreierpakt auf der Grundlage der Einigkeit über die fundamentale Politik der Neuordnung Europas und des Fernen Ostens abgeschlossen wurde, seien noch weitere konkrete Maßnahmen zur Durchführung des angestrebten Zieltes zu besprechen. Gleichzeitig habe Matsuoas Gelegenheit, Berlin und Rom über Japans Politik zum Aufbau der Neuordnung in Ostasien zu unterrichten.
4. Zu einer Zeit, da die USA, mit Hilfe des Leih- und Pachtgesetzes die Unterstützung Englands ausdehnten, müßten Deutschland, Italien und Japan konkrete Maßnahmen für die wirtschaftliche, politische und militärische Zusammenarbeit erörtern und die Diplomatie der Dreierstaaten verstärken.
5. Nachdem seit dem Abschluß des Dreierpaktes weitere vier Staaten dem Abkommen beigetreten seien, sei es dringlich für die Partner, die Anwendung des Dreierpaktes in Uebereinstimmung mit diesen Veränderungen zu überprüfen.
6. Durch den freien Meinungsaustrausch mit den führenden Männern Deutschlands und Italiens sei mit weitgehenden Auswirkungen auf Japans Politik und Diplomatie zu rechnen.

## Ribbentrop bei Dshima

Erster Empfang des Kaiserlich Japanischen Votschafters

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop nahm Dienstag nachmittag an dem ersten Empfang teil, den der neuernannte Kaiserlich Japanische Votschafter in Berlin, Dshima, nach der Uebergabe seines Beglaubigungsschreibens beim Führer in der Kaiserlich Japanischen Votschaft gab.

Antrittsbesuch des rumänischen Gesandten Rosji bei Ribbentrop

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop empfing den neuernannten Königlich Rumänischen Gesandten Raoul Rosji zum Antrittsbesuch.

## Reserven knapp — Sorgen groß

Englands passive Handelsbilanz

Die Wirtschaft Großbritanniens hat in diesem Jahre, wie „Mionbader“ in einem Wirtschaftsbericht seines Londoner Korrespondenten meldet, eine passive Handelsbilanz in Höhe von 1464 Millionen Dollar. Am laufenden Jahr wird Großbritannien aus dem Empire außer Kanada und Neuseeland 2759 Millionen Dollar in Gold und Valuta allein an die Vereinigten Staaten transferieren müssen. Dadurch schrumpfen die beim Jahreswechsel vorhandenen Reserven des britischen Mutterlandes auf den kleinen Rest von 348 Millionen zusammen. Diese 348 Millionen sind außer den direkten Kapitalanlagen Englands in den Vereinigten Staaten, wie Fabriken, Grundstücke, Plantagen und englisch-amerikanische Tochtergesellschaften eine letzte Reserve. Seiner riesigen Valutaschuld hofft sich England jedoch durch ein arkanesalegetes Transferieremansöver entledigen zu können. Die englische Valutaschuld gegenüber Kanada beträgt angeblich 685 Millionen Dollar, das heißt, einen beträchtlichen Teil der gesamten Valutaschuld Großbritanniens. Nun soll „mit etwas Gründungsabgabe“ wie „Mionbader“ schreibt, das oben genannte britische Sachkapital in den Vereinigten Staaten in kanadischen Besitz übergeführt werden, um sozusagen in der britischen Familie zu bleiben. Auf diese Weise hofft England, am Ende des Krieges neuen

# Kriegsgewinne sind abzuführen

Preisrentung zum Ausgleich nicht vermeidbarer Preiserhöhungen — Preiskommissar Gauleiter Josef Wagner über seine Preisrentungs- und Gewinnabführungsmaßregeln

In einer Rundgebung im Haus der Arbeiter in Berlin erläuterte der Reichskommissar für die Preisbildung Gauleiter Josef Wagner vor maßgeblichen Vertretern von Partei, Staat und Wirtschaft seine jüngsten Maßnahmen zur Preisrentung und Gewinnabführung im Krieg, besonders seine kürzlich der Reichsgruppe Industrie erteilte Anweisung zur Durchführung des Abschnittes IV (Preise) der Kriegswirtschaftsverordnung im Bereich der Reichsgruppe Industrie. Gauleiter Wagner führte u. a. aus:

Der Krieg hat die Bedeutung der Preispolitik wesentlich erhöht, so wie er andererseits die Verpflichtung, die jedem einzelnen in der Wirtschaft auferlegt ist, erheblich gesteigert hat. Die volkswirtschaftlich geforderte Beschränkung für den einzelnen ist im Kriege stärker als in normalen Zeiten. Eine Verwertung der verdienten Gelder nach eigenem Geschmack ist auf Grund der Warenknappheit nicht ohne weiteres möglich. Die Beschränkung hinsichtlich des Warenerwerbs steht in scharfem Widerspruch zu dem mechanischen Wirtschaftsprinzip von Angebot und Nachfrage. Die absolute Ablehnung dieses individualistischen Gelekes drückt sich in der Forderung nach preispolitischer Stabilität aus, die, gleichgültig, ob der Warenbezug mengenmäßig vorgezogen ist oder nicht, in jedem Falle für die gesamte Volkswirtschaft Geleke ist.

In die Stelle individueller Ausnutzung wirtschaftlicher Schwierigkeiten ist das Geleke volkswirtschaftlicher Disziplin getreten.

Geldbesitz und höheres Einkommen dürfen sich aber ebensowenig im Erwerb von Gütern und Waren zu jedem Preis betätigen, wie umgekehrt Warenmangel den Produzenten und Verkäufer zur schrankenlosen Verteuerung der Ware verleiten dürfen. Hier liegt der Bruch gegenüber der Vergangenheit.

Die preispolitische Stabilität ist der größte Schutz sowohl der Produktion als auch des Verbrauchers, weshalb auch alles getan werden muß, preisversteuernde Tendenzen durch Preisrentung auf der anderen Seite wieder auszugleichen.

Der Unternehmer ist daher genötigt, sich fortlaufend um die innere Entwicklung seines Unternehmens zu kümmern und sich im Jahre in kürzeren Zeitabständen über den Stand des vorläufigen Ergebnisses, der berechneten Preise und den Stand des vorläufigen und den wahrscheinlichen Gewinn Rechenschaft abzugeben. In einem gut durchorganisierten Unternehmen dürfte das schon Brauch sein; wo es nicht der Fall ist, muß man sich zum mindesten bemühen, diesen Ansprüchen in geeigneter, wenn auch grober Weise, zu entsprechen.

Die mit den jüngsten preispolitischen Erlassen und Anweisungen vorgehenden Maßnahmen zur Preisrentung und Gewinnabführung haben daher, wie Gauleiter Josef Wagner weiter ausführte, weniger mit Schritten gegen Kriegsgewinnler oder Kriegsgeldhörer zu tun. Gegen solche Erscheinungen sind nicht neue Verordnungen oder Bestimmungen erforderlich; sie werden vielmehr dort, wo sie etwa auftreten oder festgesetzt werden sollten, auf Grund bestehender Geleke und Verordnungen gefaßt und bestraft. Die neuen Anordnungen dienen vielmehr der Ausgleichs- und Stabilisierungsarbeiten, wie sie zur Kontinuität und Festigkeit unserer Volkswirtschaft als notwendig erachtet werden.

## Preisauflrieben vorbeugen

Der Zweck der neuen Anordnungen ist nicht primär im Abschöpfen von Gewinnen für die Zeit des Krieges zu sehen; entscheidend ist die Abwehr, weiteren Preisauflrieben vorbeugen zu begehnen, emporgeschickte Preise, wo dies auf Grund der Produktion und Verteilungsverhältnisse möglich, zu senken und über die Desentliche Hand mit solchen Mitteln, die auf dem direkten wirtschaftlichen Weg dem gewollten Zweck nicht dienlich gemacht werden können, Beiträge zum inneren Ausgleich und damit zur Preisstabilität zu leisten.

Ausdrücklich bemerkte Gauleiter Wagner an dieser Stelle, daß Preisstabilität nicht identisch mit absoluter Stare ist, sondern die ständige Anwendung von Maßnahmen zur Sicherung des Preisgelekes bedeutet. Selbstverständlich werden sich auch weiterhin Preise ändern; aber keinesfalls dürfen diese Veränderungen zu einer Erschütterung der gesamten Verhältnisse führen.

Vertierung eigener Kriegs- und Friedensprodukte an Kanada seine in der Zwischenzeit in kanadischen Besitz überacangenen Werte zurückerwerben zu können.

Da in der vergangenen Woche die britischen Kriegskosten nahezu auf hundert Millionen Pfund anstiegen, lastet auf England die schwere Sorge vor neuen und noch höheren Steuern als bisher.

## „Die USA. in Todesgefahr“

Unverantwortliche Panikmache des USA.-Marineministers

Die führenden Männer der Vereinigten Staaten stehen jetzt vor der schwierigen Aufgabe, das amerikanische Volk auf die Unannehmlichkeiten und Opfer vorzubereiten, die der von Roosevelt und seiner jüdisch-plutokratischen Clique eingeschlagene Kurs verärrter Englandhilfe von jedem einzelnen USA.-Bürger zwangsläufig fordern muß. In welcher Weise sie das tun, zeigt eine Rede des Marineministers Knox, der zunächst, wenig Vertrauen beweisend, davon spricht, daß die Vereinigten Staaten in „Todesgefahr“ seien und große Opfer anflündigt, um dann festzustellen, daß die USA. nicht unvorbereitet wären, wenn sie sich verteidigen müßten.

So sehr wir Opferbereitschaft und Vaterlandsliebe schätzen, so betont müssen wir aber darauf hinweisen, daß das amerikanische Volk im Laufe seiner Geschichte sich bisher immer nur gegen englische Raubgelekte verteidigen mußte. Tausende von Deutschen haben dabei auf amerikanischer Seite ihr Leben gegeben. Noch nie aber hat Deutschland Amerika angegriffen. Es will keinen Krieg gegen das amerikanische Volk und hat nicht die Absicht, in dessen Lebenskreis einzudringen, verwarht sich aber auch gegen jede amerikanische Einmischung in die Dinge des deutschen Lebensraumes.

## Ein Votschafter und drei Gesandte

Newport, 19. März. Das Liebeswerben Englands um die Hilfe der Vereinigten Staaten hat zu einer beträchtlichen Aufblähung seines diplomatischen Apparates in Washington geführt. Außer dem Votschafter Halifax besaß England dort bisher schon zwei Gesandte. Jetzt ist, nach einer Mitteilung des Londoner Hochadeministeriums, ein Professor Noel Hall der britischen Votschaft in Washington zugeteilt worden für die Bearbeitung von Fragen der sogenannten „wirtschaftlichen Kriegsführung“, also des Hungerkrieges, den England heute gegen seine früheren Verbündeten in Europa führt. Dieser Ausbuhnerungsprofessor hat ebenfalls den Rang eines Gesandten erhalten.

## Ist es schon so weit?

Der Sondergesandte, den Roosevelt nach England geschickt hat, um sich über die dringendsten Bedürfnisse der Mäberinsel zu unterrichten, scheint einen recht schlechten Eindruck von der englischen Versorgungslage gewonnen zu haben. Offenbar angeleitet von Churchills Treueversprechen beim Freitisch der „Pilgrims“ erklärte Averill Harriman a patetisch, Amerika würde sich in seiner Ernährung einschränken, falls das für die Bekieferung Englands mit Lebensmitteln notwendig sei. Er scheint also bestimmt damit zu rechnen, daß der größte Teil der USA.-Sendungen für die Fische im Atlantik bestimmt ist, wenn er schon jetzt ein so rapides Abfinden der amerikanischen Vorräte erwartet.

Die Lenkung der Wirtschaft muß fester denn je in den Händen des Staates bleiben

Gauleiter Wagner erläuterte dann seine Erlasse zu Abschnitt IV (Preise) der Kriegswirtschaftsverordnung, besonders aber seine neue Anweisung an die Reichsgruppe Industrie und die noch herauskommenden Richtpunkte für einzelne Gruppen von Unternehmen, die zwar den Unternehmer in jeder Form an die Grundzüge einer im Staats- und Volksinteresse gelenkten Wirtschaft binden, nicht aber seine persönliche Initiative und Verantwortung schmälern. Deshalb wird in ihnen auch besonderen Leistungen und Verhältnissen bei der Bemessung des dem Unternehmer verbleibenden Gewinns entprochen.

Unternehmen, die sich unter Berufung auf Kannvorschriften zu geleslich nicht vorgeschriebenen Lohnzahlungen verhalten, bringen damit zum Ausdruck, daß sie auf einen Teil des ihnen zuabilligen Gewinnes freiwillig zugunsten der Gesellschaft verzichten. Ansprüche auf Zubemessung eines höheren Gewinnes oder höherer Preise werden in kürzester Zeit der Preispolitik immer verhängnisvollen Stoff werden und den bislang immer wieder erfolgreich behaupteten volkswirtschaftlichen Ausgleich unmöglich machen. Sollen höhere Löhne bei der Bemessung des Gewinnes und bei der Erstellung der Preise berücksichtigt werden, muß dies bindend und damit geleslich angeordnet werden.

## Lohnhöhe und Preisvorschriften

In diesem Zusammenhang wendete sich Gauleiter Wagner neuen Versuche, unter der Fikage sozialer Großzügigkeit sich der Abführung zu hoher Gewinnbeteiligungen zu entziehen und mögliche Preisrentungen für die Zukunft hintanzubalten.

Wer als Wirtschaftler mitten im Krieg aus kleinlicher Geldgier egoistisch handelt, während die Allgemeinheit der Wirtschaft sich willig den übergeordneten volkswirtschaftlichen Interessen fügt, hat seinen Besitz verwirrt und darf auch fernerhin nicht Betriebsführer sein.

Schon in der Vergangenheit mußte die Preispolitik den Standpunkt einnehmen, daß Investitionen unmöglich in vollem Umfang und in jedem Fall für den Preis sichergestellt werden dürfen. Diese Auffassung erfährt nunmehr eine wesentliche Verärrung. Schließlich ist es als ein unbiliges Verlangen zu bezeichnen, den Staat im Interesse der Allgemeinheit zum Schuldensachen zu veranlassen, während die ausführenden Unternehmen jede Beteiligung an der dadurch dem Reich erwachsende Last für sich restlos ablehnen. Der Fortgang der wirtschaftlichen Entwicklung bestimmt den Grad der Lastenverteilung, und die von der Preispolitik getroffenen und in ablehbarer Zeit von der Preispolitik vielleicht zu treffenden Maßnahmen mühen dem Rechnung tragen. Auch alle im Rahmen der neuen Anweisung zugubilligten betriebswirtschaftlichen Sonderrückstellungen, die über das von den Steuerbehörden anerkannte Ausmaß hinausgehen, haben zweckgebundenen Charakter. Werden sie diesen eindeutigen bezeichneten Zwecken nicht zuguführt, sind sie nachträglich als abführbarer Gewinn zu behandeln. Mehr denn je muß von einzelnen Unternehmen Einfaß aller Kräfte bei höchster gemeinsamer Leitung gefordert werden. Jede Gefahr muß gemeinsam gebannt und abgewehrt werden. Wenn es das Interesse der Allgemeinheit notwendig erscheinen läßt, dürfen wir vor weiterer Konsequenz zurückschrecken, auch wenn damit die Konzentrierung von Produktionen in weniger aber besseren und besten Betrieben verbunden ist. Es ist selbstverständlich, daß sich alles das auf die gesamte Wirtschaft bezieht und für den Handel ebenso Geltung hat wie für das Handwerk und andere Gewerbe. Entsprechend den unterschiedlich abgearteten Verhältnissen wird im Zusammenwirken mit den beruerten Vertretern in angeleierter Weise beschloffen und verfahren werden.

Gauleiter Wagner dankte am Schluß den wirtschaftlichen Selbstverwaltungsausschüssen für ihre Mitarbeit, gab aber andererseits der Erwartung Ausdruck, daß die Wirtschaftler ihr ganzes Können und Handeln weiter auf die siegreiche Verteidigung dieses Krieges ausrichten und von sich aus gegen solche Elemente, die benutzt gegen die Preisbestimmungen verstoßen oder sie umgehen, Front machen und so unliebsame Erscheinungen schon im Keime erlöchen.

Das Repräsentantenhaus in Washington begann am Dienstag mit der Beratung des Antrages Roosevelts auf Bewilligung von sieben Milliarden Dollar für die Englandhilfe. Die Debatte wurde durch den Demokraten Woodrum eröffnet. Als dieser aus dem Hause gefragt wurde, wie die Mittel für die Durchführung der Englandhilfe aufgebracht werden sollten, antwortete er, das selbst nicht zu wissen. Der amerikanische Stenograph werde jedenfalls die Rechnung begleichen müssen. Es sei auch noch fraglich, ob das anreichen werde.

## Englands Flagge verschwindet

Wachsender Rückgang des britischen Schiffsverkehrs durch den Panama-Kanal

Die gewaltigen Tonnageverluste der britischen Handelschiffahrt bewirken in fortschreitendem Umfang ein Verschwinden der britischen Flagge von den Weltmeeren. Immer deutlicher zeigt es sich sogar, daß England nicht einmal mehr in der Lage ist, seine Schiffsverbindungen mit den eigenen Kolonien und Domänen aufrechtzuerhalten. Dies wird besonders deutlich illustriert durch den Rückgang des britischen Schiffsverkehrs durch den Panama-Kanal, der im Januar 1941 nach der amtlichen Statistik von nur noch vierzehn englischen Schiffen in Richtung von und nach Australien und Neuseeland passiert wurde.

## So bringt England „Freiheit“

Führer der Eingeborenenbevölkerung auf Jamaika grundlos ins Gefängnis geworfen

Daß die Verhaftungen führender indischer Freiheitskämpfer unter dem Zeichen der „demokratischen Freiheit“ kein Einzelfall ist, zeigt eine Nachricht aus einer britischen Kolonie in einer ganz anderen Weltgegend: der Gouverneur der englischen Kolonie Jamaica, deren Plantagenbau so viele Engländer reich gemacht hat, stellte ebenfalls unter Beweis, was England unter Freiheit versteht.

Er hat den Führer der Eingeborenenbevölkerung, Alexander Bustamante, unter Umgehung jedes ordentlichen Gerichtsverfahrens ins Gefängnis geworfen unter der fadenbüchigen Begründung von „Brandauferungen“. Mister George Hall, Kolonialunterstaatssekretär Seiner Majestät, hat hierzu, wie die englischen Zeitungen weiter berichten, glattweg erklärt, ein Gerichtsverfahren würde wegen der Art des Vergehens nicht stattfinden, und man werde den Häftling solange im Gefängnis behalten, wie es „im Interesse der öffentlichen Sicherheit erforderlich“ sei.

So bringt England den Kolonialvölkern überall in der Welt Zivilisation und Freiheit, und eine einheitliche Linie zieht sich von der gräßlichen und blutigen Unterdrückung der Aufstände auf Jamaica im Jahre 1865 — eines der schmachvollsten Kapitel der in solchen Episoden so unendlich reichen englischen Kolonialgeschichte — bis zu der Verhaftung des Eingeborenenführers im Jahre 1941.

## Gandhis Sekretär erneut verhaftet

Kabul, 19. März. Am Dienstag wurde der Sekretär Gandhis „wegen Uebertretung der Vorschriften für die Verteidigung Indiens“ verhaftet. Er war erst kürzlich aus dem Gefängnis entlassen worden.

# Aus Stadt und Land

Ein Mann ist nur, wer sich wehrt und verteidigt, und ein Volk ist nur das, das bereit ist, wenn es notwendig, als Volk auf die Waffentat zu treten. Das ist nicht Militarismus, sondern Selbsterhaltung.

Adolf Hitler.

20. März.

1239: Der Hochmeister des Deutschen Ordens, Hermann von Salza, gest. (geb. um 1170, Langen-Salza). — 1770: Der Dichter Friedrich Hölderlin (geb. 1770). — 1814: Niederlage Napoleons durch die Verbündeten bei Arcis-sur-Aube. — 1828: Der norwegische Dramatiker Henrik Ibsen in Tien geb. (gest. 1906). — 1867: Kapitän Paul Koenig, Führer des Handels-U-Boots „Deutschland“ geb. (gest. 1933). — 1870: Der unbesiegt verteidigte Deutsch-Safrika, General Paul v. Lettow-Vorbeck, in Saarlautern geb. — 1921: Deutscher Abstimmungsieg in Oberschlesien.

Sonne: 9. 7.04, U. 19.12; Mond: 9. 2.45, U. 11.41.

## Verdunkelungszeit

Mittwoch 19.11 Uhr bis Donnerstag 7.04 Uhr



## Treue und Liebe, das heilige Band!

Aus einem Feldpostbrief flattern ein paar Bilder dem Soldaten entgegen, der ihn mit ungeduldiger Hand geöffnet hat. Es sind die Bilder seiner Kinder, die zur Kinderlandverschickung im Subetatsland weiten. Da sieht er seinen Jungen und sein Mädchen mit rauschenden lachenden Gesichtern. Die Bilder strahlen Freude und Wohlbehagen, und der Soldat wird von einer mächtigen Heimatssehnsucht ergriffen, zugleich aber auch von dem Stolz auf sein Vaterland, das so für die Kinder sorgt; er weiß fern von der Heimat die Seinen wohlgeborgen in der Gemeinschaft des deutschen Volkes.

Die Heimat aber lenkt ihre Gedanken alltäglich wieder hinaus zu denen, die gegenüber den Feinden einen ehernen Schutzwall aufgerichtet haben und in tagtäglichem Einsatz den Sieg des deutschen Volkes vollenden helfen. Und diese Heimat ist mit gleichem Dank gegenüber der Front erfüllt, den die Soldaten der Heimat entgegenbringen. Eine wunderbare Gemeinschaft der Herzen wird zu einer Kraft, die durch nichts zu überwinden ist.

Kann es uns dann noch wundern, wenn der Tag der Wehrmacht am 22. und 23. März 1941 von allen wie ein Volksfest begrüßt wird? Sind wir nicht alle bereit, an diesem Tag all unsere innigen Gefühle, all unsere Treue durch die Tat zu bekennen? Zwölf Abzeichen sind es, die an diesen beiden Sammeltagen durch die Gefolgshafte der Wehrmacht, den NS-Kriegerbund, den NS-Marinebund, die NS-ADW, durch die Mitglieder des Reichstreuebundes ehemaliger Berufssoldaten und des Deutschen Roten Kreuzes verkauft werden und wir wissen heute schon, daß man sie den Sammlern förmlich aus den Händen reißen wird, denn jeder will ein solches Abzeichen als ein persönliches Verdienst zum Soldaten und als Zeichen seiner Vereinfachung zum Einsatz für den Sieg tragen. Heimat und Front wissen sich in der gegenseitigen Treue und Liebe geborgen, und so werden die Sturzkampflieger, die Tornier-Vomber, die schwere Flak, die Kreuzer und Panzerabwehrkanonen, die Panzerjagdpanzer und Wehrereiter, die schweren Mörser und der Mädelberleger zu Pferd, das Minen-schubot und das Segeleschiff „Gorch Fock“ zu Zeichen des Sieges werden, und jeder Volksgenosse wird das seine dazu beitragen, daß der Tag der Wehrmacht noch mehr als in den Jahren vorher zum größten Triumphtag der Vorkriegszeit des Volkes sich gestaltet.

G. V.

## Schiffsjungen werden Schiffsführer

Die Ausbildung des Binnen-schiffers-Nachwuchses in Deutschland erhielt durch die Gründung der Schiffsberufsschule Dresden im Jahre 1936 eine vollkommen neue Richtung und einen neuen Impuls. Die Schiffsjungen, die bis dahin recht und schlecht die Berufsschule dort besuchten, wo sie zufällig gerade einmal in einem Hafen lagen, erhielten nun eine regelrechte schulische Ausbildung. In den Wintermonaten, in denen die Schiffsfahrt sowieso ruht, wurden sie internatistisch über drei Monate zusammengefaßt, um hintereinanderweg ihrer Berufsschulpflicht zu genügen, die bei Verhörungen anderer Berufe auf das ganze Jahr verteilt ist. Schiffsjungen, die im Januar 1937 den ersten Lehrgang der neuerrichteten Schiffsberufsschule Dresden beendeten und nach erledigter Schulpflicht und Lehrzeit ihre Bootsmannsprüfung ablegten, traten in diesem Winter erstmalig zur Schiffsführerprüfung an. Deutlich war zu erkennen, wie tief diese nach neuen Gesichtspunkten ausgebildeten Bootsmänner in ihre Berufswelt eingedrungen sind. Sie hatten eine Mühe, den in der Prüfung verlangten Stoff zu bewältigen, während ihnen über ihren Aufgaben und meisteerten diese. Trotz ihrer Jugend — sie hatten eben erst das für die Zulassung zur Schiffsführerprüfung vorgeschriebene 21. Lebensjahr vollendet — waren sie manchem älteren Arbeitskameraden überlegen.

19 Bootsmänner der verschiedenen Altersklassen waren es, die in diesem Jahre die Schiffsführerprüfung in Dresden bestanden. Alle bestanden sie die Prüfung für die Führung von Fahrzeugen

ohne eigene Triebkraft und zehn von ihnen erwarben noch das Zeugnis für die Führung von Fahrzeugen mit eigener Triebkraft. Im Rettungsschwimmen, das bei der Schiffsberufsschule Dresden Pflichtfach ist, bestanden acht Schüler die Prüfung für den Grund-schein und vier für den Leistungsschein.

Der Unterricht in der Grundstufe der Schiffsberufsschule Dresden, also in der Schiffsberufsschule, die von den Schiffsjungen besucht wird, konnte in diesem Jahre nicht für das ganze Stromgebiet der Elbe, sondern nur im kleinen Rahmen für die sächsischen Schiffsjungen durchgeführt werden, weil die für das Internat notwendigen Räume infolge des Krieges zu anderen Zwecken gebraucht werden. Trotz dieser Einschränkung wurde der Unterricht in der bisher bewährten Weise durchgeführt.

Die Schiffsberufsschule und die Schiffsführervorschule der Deutschen Arbeitsfront als Bestandteil der Schiffsberufsschule Dresden sind also auch im Kriege erfolgreich bemüht, der Binnen-schiffahrt den dringend benötigten Nachwuchs zu sichern.

## Bertiefung der Zusammenarbeit von Stadt und Land

Auf Einladung der Reichsfrauenführerin Frau Scholz-Klind findet vom 19. bis 21. März 1941 eine gemeinsame Tagung der Landesabteilungsleiterinnen und Abteilungsleiterinnen des Reichsnährstandes der Abteilung III und der Gauabteilungsleiterinnen Volkswirtschaft — Hauswirtschaft des Deutschen Frauenwerkes im Gästehaus der Reichsfrauenführung Berlin-Dahlem statt. Die Tagung soll in erster Linie einer Vertiefung der bestehenden Zusammenarbeit von Stadt und Land dienen, die für den reibungslosen Ablauf einer gesicherten Ernährungswirtschaft besonders notwendig ist. Sie dient ferner der Vermittlung neuer Ergebnisse in der hauswirtschaftlichen Forschungs- und Versuchsarbeit, die unter Berücksichtigung der heutigen kriegswirtschaftlichen Gegebenheiten erarbeitet wurden und die die Grundlage für die hauswirtschaftliche Beratungstätigkeit in Stadt und Land bilden.

## Erkerendungen nicht zu spät einliefern

Unter den gegenwärtigen außergewöhnlichen Verhältnissen ist es mehr denn je vaterländische Pflicht der Postbenutzer, Erkerendungen (Pakete und Päckchen, namentlich Feldpostpäckchen) so früh wie möglich, spätestens aber bis zum 3. April einzuliefern. Haltbare Verpackung und genaue Aufschrift sind unbedingte Erfordernisse für richtige Ankunft. In jede Paket- oder Päckchenabgabe ist ein Doppel der Aufschrift einzulegen. Auch briefliche Erkergrüße dürfen nicht erst an den letzten Tagen vor dem Fest eingeleistet werden, wenn sie rechtzeitig beim Empfänger eintreffen sollen.

— Froher Abend mit dem Reichsarbeitsdienst w. F. Das Reichsarbeitsdienstag w. F. 19/75 Schöna veranstaltet kommenden Freitag, den 21. März, 19.30 Uhr in den Parksälen einen „Frohen Abend“, der recht unterhaltend zu werden verspricht. Er steht unter dem Leitwort: Arbeitsmädchen singen und spielen zum Frühlingssanft.

— Wer hat die leerstehende Wohnung zu verdunkeln? Es ist wiederholt beobachtet worden, daß nach Eintritt der Dämmerung Sandwerker bei Beleuchtung in leerstehenden Wohnungen arbeiten, ohne daß die Fenster verdunkelt waren. Es ist selbstverständlich, daß alle Räume, in denen Licht gebrannt wird, verdunkelt sein müssen. Noch nicht bezogene, aber vermietete Wohnungen hat der neue Mieter zu verdunkeln. Ist die Wohnung noch nicht vermietet, so ist der Hauseigentümer für die Verdunkelung verantwortlich.

— Der Wasserstand der Elbe betrug heute vormittag am hiesigen Pegel 524.

Prüfung auf Eignung für Metallarbeit. Der Reichsarbeitsminister hat neue Maßnahmen zur Lenkung freierwerdender Arbeitskräfte auf vordringliche Aufgaben angeordnet. Die Arbeitsämter haben künftig jede männliche Arbeitskraft, die einen Stellungswechsel plant oder durchführt und nach ihrer beruflichen Vorbildung nicht sofort für eine unmittelbare Wehrmachtsfertigung eingesetzt werden kann, auf ihre Eignung zur Ausbildung als Metallarbeiter zu prüfen. Dabei soll möglichst eine freiwillige Meldung zur Anlernung erreicht werden. Ausgenommen sind Arbeitskräfte, die in der Landwirtschaft, im Bergbau, in der Chemiewirtschaft, in der See- und Binnen-schiffahrt, bei der Reichsbahn, Reichspost oder sonst in der Verkehrswirtschaft und in der Hauswirtschaft frei werden. Sie sind diesen Wirtschaftszweigen wieder zuzuführen, sofern ein vordringlicher Bedarf vorhanden ist.

„Vollornbrot und Volksgesundheit.“ Mit Zustimmung des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda findet alljährlich am Frühjahrsanfang ein Vollorn-Werbetag statt, um die Bevölkerung auf die gesundheitliche Bedeutung des Vollornbrotes hinzuweisen. Aus Anlaß dieses Werbeprogramms spricht am 21. März 1941 der Reichsgesundheitsführer Staatssekretär Dr. G. N. im Zeitgespräch um 18.30 Uhr über alle deutschen Sender über das Thema „Vollornbrot und Volksgesundheit“.

Pirna. Theaterbesuch der Politischen Leiter. Auf Einladung des Kreisleiters E. J. nahmen 75 verdiente Politische Leiter des Kreises Pirna an einer gemeinsamen Thea-

## Eine Frau schreibt einen Feldpostbrief

Von Soldat Kurt Gerold.

Viele Arbeitskameraden sind von ihrem Arbeitsplatz fort zum Dienst bei der Wehrmacht eingezogen worden. Und sie fühlen sich auf dem neuen Platz sehr wohl. Den „Kandidat“, der im besetzten Gebiet oder sonstwo seinen Dienst verrichtet, kann nichts erschüttern. Nur dann wird er wortlos und macht sich allerlei Gedanken, wenn er lange Zeit ohne Post von zu Hause ist oder wenn er gar „dünne Briefe“ erhält, nämlich solche voller kleiner Klagen um Nichtigkeiten. Wie glücklich sind da jene vielen Kameraden, die von der „Mutti“ daheim immer „pfundige“ Post bekommen. Und einen solchen Feldpostbrief von Frauenhand, wie ihn der Soldat sehen will, sollt ihr Frauen und Mütter in der Heimat, die ihr selbst jemand draußen habt, lesen. Ihr sollt euch an ihn überprüfen, ob ihr immer eine gleich zukunftsfrohe und heitere Seite angehängt habt, wenn es galt, euren Liebsten durch Feldpost zu erfreuen:

Ja, mein Lieber, uns beide hat das Erleben des Krieges in tiefster Seele gepackt und noch enger zusammengeschlossen. So wandern meine Gedanken zu Dir, denn Du sollst mein Herz gerade in diesem Kriege aufgeschlossener denn je finden. Aus mir, der Mutter Deiner Kinder, soll drum auch mehr denn je Liebe und Glauben strahlen. Man wäre ja gar nicht wert, in einer so großen Zeit zu leben, wenn man verzagt und kleinmütig wäre. Das Büblein auf dem Schoß, der Bub an meiner Hand, sie sollen ihre Mutti in dieser Zeit nie anders denn froh sehen, selbst wenn wir Dich fern wissen.

Wie könnten unsere Kinder auch stark und tapfer werden, wenn sie die Mutter immer seufzen hören und allezeit mit verdrießlichem Gesicht hantieren sehen würden? So aber kann ich gar nicht bedrückt und freudlos oder öfter über etwas klagend am Tische sitzen. Es darf für uns Frauen daheim keine Sentimentalität, auch keine Hingabe an wehmütige Gedanken geben.

Gute Laune ist eines der besten Geschenke, die eine gültige Fee uns Menschen in die Wiege legen kann. Mit Humor meißere ich das Leben mit allen seinen Sorgen und Nöten. Deshalb brauchst Du Dir da draußen niemals irgendwelche Gedanken um uns hier drinnen zu machen! An den großen Schicksalen gemessen, finde ich alles so klein und unwesentlich, was uns Soldatenfrauen manchmal höchstens durch eigenen Unverstand zeitweilig verbittern könnte. Und ist dieser Krieg nicht eine große deutsche Sache? Zu ihr aber will ich in Treue stehen. So wird mich auch das Schicksal immer stark finden, und dann will ich stark da stehen können und sagen:

Schicksal, hau zu!

Mal sehen, wer stärker ist: Ich oder Du!

ter-Fahrt nach der Gauhauptstadt Dresden teil. Die Männer erlebten in der Staatsoper eine Aufführung Richard Wagners „Parsifal“. Die Aufführung gestaltete sich für die Teilnehmer zu einem besonderen Erlebnis; sie waren von der Größe dieses Werkes tief beeindruckt.

Heidenau. Aus dem Zuge gestürzt. Auf dem Bahnhof Heidenau-Süd stürzte Montagabend eine 27jährige aus einem einfahrenden Zuge. Vermutlich hatte sie die Tür geöffnet, als der Zug noch nicht hielt und ist dabei auf den Bahnsitz gestürzt. Sie zog sich leichte Verletzungen zu und wurde in ein Krankenhaus gebracht.

Dresden. Kassenbote bestohlen. Einem Kassenboten wurde in einer Frühstücksstube an der Ringstraße eine Altentische entwendet. Die Tische enthielt eine große Anzahl Invalidenkarten in verschiedenen Werten und einen hohen Geldbetrag in Fünzig-, Zwanzig- und Zehnmarscheinen sowie Hartgeld in Rollen. Der etwa 35 Jahre alte Dieb ist unbekannt entkommen.

Keßelsdorf. Ein Huhn legt Eier in die Gruft. Einen seltsamen Platz zum Eierlegen suchte sich ein Huhn des Bauern G. u. L. aus. An der Dorfseite der Keßelsdorfer Kirche befindet sich eine alte Gruft mit einem 200 Jahre alten Sarge. Durch ein Loch in der Mauer war die Henne in die sicher 3,5 Meter tiefe Gruft gelangt und legte dort eine Anzahl Eier. Durch das Guckloch verriet die Henne ihr Versteck. Nach Anlegen einer Sühnerleiter konnte sie aus ihrem Gefängnis befreit werden.

## Sport

### Wehrmachtsfußballspiel Dresden—Wien fraglich!

Da die Wehrmachtsfußballspiele in der Ostmark jetzt nachdrücklich gefördert werden müssen, ist das für den „Tag der Wehrmacht“ am Sonntag, 23. März, in Dresden angelegte große Spiel zwischen einer Dresdner und Wiener Soldatenmannschaft in Frage gestellt. Ob eine andere Mannschaft für Wien einpringt oder ob das Spiel verschoben wird, dürfte in den nächsten Tagen geklärt werden.

### Dresdens Turner und Turnerinnen führend

Reichsstadtsleiter Steding-Berlin ließ durch Reichsmann-turwart Martin Schneider-Leipzig zum Dresdner Bezirkssturntag feststellen, daß der Sportbezirk Dresden in der Arbeit mit seinen Turnern und Turnerinnen ob der Tatkraft und Einsatzbereitschaft an erster Stelle im Reich steht. Dies ist in erster Linie ein Verdienst des unermüdetlich schaffenden Bezirksstadtsleiters, Walter Andra, und seiner Mitarbeiter Walter Menzer (Männerturnen), Martha Fischer (Frauenturnen), Dähne (Kinderturnen), Willy Köllig (Sommerspiele) und Hans Kerschütz (Presse).

Am 30. März finden bekanntlich in Leipzig die Sachsenmeisterchaften im Gerätturnen der Männer und Frauen statt. Der Sportbezirk Dresden schickt laufend seine Teilnehmer und Teilnehmerinnen zu diesen wichtigen Kämpfen. Am 25. März treten die Dresdner Teilnehmer und Teilnehmerinnen des Sportbezirks Dresden in der Halle des Zirkus für Leibesübungen in Dresden, Carusstraße, zur Generalprobe an.

### Die Sachsenmeisterchaften im Saalsport

In Leipzig wurden am Sonntag die Reichsmeisterchaften des SSKL und die Gebietsmeisterchaften der Hitler-Jugend im Saalsport in einer gemeinsamen Veranstaltung durchgeführt. Sächsischen Saalsportler warteten dabei mit Leistungen auf, die sich sehen lassen konnten und den Ruf rechtfertigten, den sie im ganzen Reich genießen. Im Raddball setzte sich die Mannschaft der ISG 48 Leipzig-Lindenaue, die mit der neuen Paarung E. Simeth-Bennewitz antrat, erfolgreich gegen Diamant Chemnitz (Rudolph-Lindner) durch. Am entscheidenden Treffen siegten die Leipziger knapp mit 4:3 (3:1) Toren. Beim NSKL wurden Titel im Kunstfahren nicht vergeben, da sich — Europameister Fren (Chemnitz) fehlte ebenfalls — keine Bewerber gefunden hatten. Zu erwähnen ist der Sieg der deutschen Wehrmachts-schaft von Wanderlust Leipzig im Sechser-Gruppenfahren.

Heiß gestritten wurde um die Gebietsmeistertitel bei der Hitler-Jugend und dem Jungvolk. Egon Förster, Diamant Chemnitz (Bann 104), setzte sich im Eierturnfahren durch, während die Leutersdorfer Pils-Heinrich sich das Zweierturn-fahren holten. Im Raddball siegten Deder-Miersch (Bann 100-Pohl-ES Dresden). Bei den Kimpfen zeigte im Eierturn-fahren Horst Peter (Bann 212-Wanderlust Eibau) wirklich staunenswerte Leistungen, während im Raddball sich Wilder-Lindner (Wanderlust Seiffenmehrdorf-Bann 102) behaupteten.

## Der schwächste Punkt in unserer Gesundheit

Sind unsere Zähne, denn keine andere Krankheit hat auch nur annähernd die gleiche Verbreitung wie die Zahnhäufige, an der große Teile unseres Volkes leiden. Darum ist die richtige Zahnpflege ein wichtiges Gebot der Gesundheit. Zur richtigen Zahnpflege gehört außer der täglichen, gewissenhaften Reinigung der Zähne mit Zahnpaste und Bürste eine vernünftige Ernährung, gründliches Kaue und die regelmäßige Überwachung der Zähne. Chlorodont weist den Weg zur richtigen Zahnpflege.

## Volkstum, Kunst und Wissen

### Eine viel umstrittene Gestalt

Kurfürst Moritz von Sachsen, geboren am 21. März 1521

Die geschichtliche Bedeutung des vor 420 Jahren geborenen großen Mannes steht so lebendig im Bewußtsein der Gegenwart, daß diese auch und gerade in unseren von größtem historischem Geschehen erfüllten Tagen nicht von der Problematik des „Seldens im Zwielficht“ (Zuchardi) loskommt. Wie der Dramatiker, so greift auch der Historiker (Wormtamm) und der Schriftsteller (Vielboldt) immer wieder auf dieses kurze Leben eines bedeutenden, ja faszinierenden Mannes zurück. Er steht am Anfang der neuen Geschichte Sachsens, er ist eine zentrale Gestalt im schmerzhaften Werden der deutschen Reformation, er geht ein in die große weltgeschichtliche Reihe der neuzeitlichen Meister der europäischen Politik. Das Schwanken seines Charakterbildes in den Augen vieler seiner Zeitgenossen und nicht weniger nachlebender Geschichtsschreiber erklärt sich aus der Schwierigkeit für den Betrachter, einen Vertreter reiner Staatsraison in seinem Herauswachen aus der Anschauungswelt eines ganz vorwiegend konfessionell bedingten Zeitalters zu erkennen und zu würdigen. Wie er aber gleichwohl nicht zum bedingungslosen Jünger Machiavellis wird, sondern seine persönliche Frömmigkeit und wärmere menschliche Züge bewahrt, trotz aller Ablehnung gegen theologische Streitigkeiten und bei aller Unberühmtheit und Hintergründigkeit seiner Politik, das macht seine vielumstrittene Gestalt um so schwerer fassbar und um so interessanter. Ungemein fesselnd vor allem ist dieser auf ein knappes Jahrzehnt zusammengedrückte Aufstieg aus politischer und geistlicher Abhängigkeit zu immer größerer eigener Tatkraft, zu jenen weiten Horizonten politischer Handlung, die das territoriale Land sprengen und den Ausblick auf eine neue, bessere Ordnung des Reiches der europäischen Mitte im Ringen gegen Habsburg und Rom eröffnen. Im Kampfe für den inneren Frieden dieses Reiches fällt der erst zweiunddreißigjährige in siegreichem Geiste. Sein späterer Enkel Moritz, der oranische Statthalter der Niederlande (gestorben 1625), Sohn aus der Ehe des großen Wilhelm von Oranien des Schweizer, mit der unglücklichen Tochter des Kurfürsten Moritz, Anna, soll äußerlich und im Wesen manche Züge des Großvaters befehlen haben.

Dr. Helmuth Kretschmar.

## Zwidau und sein Museum für Naturkunde

Aufbauarbeit mitten im Krieg

Im Aufbauprogramm der Stadt Zwidau ist ein umfassender Bau für ein Naturkunde-Museum vorgesehen. Das weitestgedehnte Ziel des Museums kennzeichnet Oberbürgermeister Dost. Danach soll das Museum Antwort geben auf die Fragen, die der den Erdwissenschaften der Natur entrückt Mensch immer neu stellt, die Fauna der Heimat für spätere Generationen zu erhalten, ist eine der wichtigsten Aufgaben dieses Museums.

Seit drei Jahren befindet das Museum sich nun im Aufbau. Im Aufbauprogramm der Stadt ist daher ein neuer Museumsbau geplant, der in den herrlichen Anlagen um den Schwanenteich entstehen wird.

Das Besondere der Zwidauer Sammlung, das sie vor allem im Reiches voraus hat, ist — neben ihrer umfassenden Reichhaltigkeit — der Umstand, daß jede Tiergruppe ihren eigenen Schrank, ihr eigenes Diorama, hat, in dem sie nun wieder nach biologischen Gesichtspunkten zur Schau gebracht wird. Der Besucher sieht jedes Tier genau so und in der Umgebung, wie es in der Natur lebt.

Schauen wir uns in „Saale der Vögel“ um: Eine Fülle von Formen umgibt uns, von den kleinsten Kolibris bis zum Kaiseradler — jede Art ist vertreten! Und Vögel darunter, die wir im Gebiete des Märchens vermuten: alles belebt den großdeutschen Raum, Europa und andere Erdteile! Junge Jäger können in diesem Saale bezaubert ihres jagdlichen Wissens auf Herz und Nieren geprüft werden: hier können sie zeigen, ob sie anzupfeifen, alle Vogelgattungen, wie der Jäger sagt, richtig anzupfeifen.

Der nächste Raum: Kängurus, Strauße, ein riesiger Seelöwe, der mit der „Altmart“ nach Deutschland gekommen ist — es geht den Säugtieren und den Reisen der Fauna entgegen! — Wir stehen vor einer großen Glasheide, ein Licht strahlt auf, und da leben wir hinter der Scheibe einen lieblichen Märzwald mit leichten Schneereiten und zwischen den Stämmen ähnde Rehe. Wir drehen uns um — ein anderes Licht erhellt — wieder eine Schauheide: In einem dichten, dunklen Wald überfallen vier Wölfe einen kapitalen Hirsch; eine Szene, die in ihrer dramatischen Wucht einzigartig ist.

Und so gehen wir weiter durch Säle und Zimmer. Zwidau arbeitet mitten im Kriege daran, eine neue Stätte der Freude und Belehrung vorzubereiten die nach dem Siege unserer Stadt und dem Gau Sachsen alle Ehre machen wird.

# Bollwerk im deutschen Osten

Rede des Reichsministers Dr. Goebbels in Posen.

In seiner Rede bei der Eröffnung der neugegründeten Posener Theater vermittelte Reichsminister Dr. Goebbels ein überzeugendes Bild der politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Kraft des deutschen Ostens, der durch die befreiende Tat des Führers und die Opfer der ganzen Nation nun endgültig wieder in den Verband des großen Deutschen Reiches habe heimzuführen können.

Zimmer wenn das Reich stark gewesen sei, habe — so führte Dr. Goebbels aus — eine lebendige Wechselbeziehung zwischen dem Osten und dem übrigen Reich durch fruchtbaren Menschenanstrich stattgefunden. In Zeiten der Schwäche dagegen seien fast zwangsläufig die starken Bindungen des Reiches in seinen östlichen Raumfunktionen verlorengegangen. Dann aber habe auch immer das Polentum frech sein Haupt erhoben, das vom Germanentum hinterlassene kulturelle und wirtschaftliche Erbe langsam aufgezehrt, um schließlich wieder in die narzotische Erstarrung der geschichtlichen Formlosigkeit zurückzuführen. Die lebende Generation habe den Auftrag, zu vollstreden, was unsere Väter in immer auf neue sich wiederholenden fähigen Aufstürmen begonnen, aber nicht zu Ende hätten führen können. Für alle unsere Vorgänger sei der deutsche Osten mehr oder weniger ein Siedlungs- und nicht zu sehr ein Volkstumsproblem gewesen. Erst der Nationalsozialismus habe uns die Augen geöffnet für die enge Verbindung von Fragen der Kolonisation und der Rasse.

## Das Beste gerade noch gut genug

Unter lebhafter Zustimmung der Zuhörer erklärte Dr. Goebbels, daß der Osten für uns nicht mehr Schuttabladeplatz für im Reich geschickte Beamte und Offiziere sei, kein Strafverfügungsgebiet für kurzfristige Behörden, die nach dem Grundgesetz verfahren, daß das, was in unserem Vaterlande sich als unbrauchbar erwiesen habe, für den Osten immer noch gut genug, wenn nicht sogar zu schade sei. Dieser Grundgesetz stelle genau das Gegenteil von dem dar, was der Nationalsozialismus unter Ostpolitik verstehe.

Uns sei die Tatsache, daß dieses Land infolge seiner tragischen geschichtlichen Entwicklung auf diesem oder jenem Gebiet anderen Teilen des Reiches gegenüber etwas zurückstehe, nur ein Beweis dafür, daß hier mehr getan werden müsse als anderswo und daß daher das Beste an Menschenmaterial für den Osten gerade noch gut genug sei. Es könne deshalb kein Zweifel sein, wenn jetzt sogar mitten im großen Schicksalskampf unseres Volkes schon der nationalsozialistische Aufbau des Ostens kraftvoll begonnen werde.

Theater und Schulen, so rief Dr. Goebbels aus, seien unsere Ordensburgen und die festen Bollwerke unseres Kolonisationswillens. Es sei ungeschicklich, mit Volksschlut Provinzen zu erobern, um sie dann sich selbst zu überlassen. Ein Gau an der Grenze des Reiches bedürfe der Sicherheit seiner politischen Existenz, die niemals auf die Dauer durch die militärische Macht allein garantiert werden könne. Man dürfe ein Gebiet, das man behalten wolle, nicht nur besetzen, man müsse es im wahren Sinne des Wortes einnehmen. Der Osten sei unsere nationale Peripherie gegen das Polentum. Hier gerade müsse die Zirkulation unseres Volkstums immer wieder angeregt und befestigt werden. Hier gerade müßten darum die heiligen Geheime und die stärksten Herzen, über die das Vaterland verfüge, eingepaßt werden.

Dr. Goebbels gab im weiteren Verlauf seiner Rede in weitestgehender Darstellung ein umfassendes Bild von den großen zukünftigen Friedenaufgaben im deutschen Osten. Harter Wagnersgeflüster, so erklärte er, würden hier die Wacht halten, ein reiches und unerschöpfliches deutsches Kulturerbe werde sich hier entfalten können. Jeder junge Deutsche werde es für seine Ehre halten müssen, wenigstens ein paar Jahre seines Lebens dem Osten zu weihen. Ungezählte darunter würden hierbleiben und den Wall der Leiber verstärken, der unser Vaterland beschirme.

## Großzügiger kultureller Aufbau

Dr. Goebbels kündigte dann an, daß die Neugestaltung des Theaters in Posen nur der Anfang einer großartigen kulturellen Planungsarbeiten im deutschen Osten seien. Harter Wagnersgeflüster, so erklärte er, würden hier die Wacht halten, ein reiches und unerschöpfliches deutsches Kulturerbe werde sich hier entfalten können. Jeder junge Deutsche werde es für seine Ehre halten müssen, wenigstens ein paar Jahre seines Lebens dem Osten zu weihen. Ungezählte darunter würden hierbleiben und den Wall der Leiber verstärken, der unser Vaterland beschirme.

Schon im und besonders gleich nach dem Krieg, so betonte Dr. Goebbels, werde dieses Programm verwirklicht werden. Der Führer selbst habe dazu den Theater in Posen seine vollste Unterstützung angedeihen lassen, denn Theater und Schulen seien die Bollwerke unseres nationalsozialistischen Behauptungswillens.

Wenn er also die Gelegenheit der Wiedereröffnung dieses Hauses ergreife, um zum deutschen Osten zu sprechen, so erklärte der Minister, dann solle damit auch die Proklamierung eines kulturellen Programms verbunden sein, das weit über den Bezirk der Stadt Posen hinaus für sämtliche Ostprovinzen des Reiches Geltung haben werde. Er wolle deshalb von dieser Stelle aus den Grundstein legen.

50 Tabl. RM. 1,20 / 50 g Pulver RM. 1,40 in Apotheken u. Drog. Vorrätig in Bad Schandau: Drog. Kayfer

**Heimatlid und Heimatleid** Roman aus der Zeit des dreißigjährigen Krieges  
Der Heimat gewidmet von Dora Haffe. Zu haben durch den Verlag der Sächsischen Elbzeitung Bad Schandau. Preis 1,25 RM

## Ämtlicher Zeit Gemüsekonserven betr.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachungen der Unterzeichneten vom 4. und 28. Februar 1941 wird darauf hingewiesen, daß die Gemüsekonserven in Schwarzblechbüchsen durch die Verbraucher spätestens bis zum 22. März 1941 bezogen werden müssen. Ab 24. 3. 1941 können die noch vorhandenen Dosen Gemüsekonserven an Verbraucher ohne Karten abgegeben werden.  
P i r n a, am 17. März 1941. Der Landrat.

realierung an den ganzen deutschen Osten, der nun in die Obhut des Reiches aufgenommen sei. Er richte diesen Gruß an die Gantetter unserer ostdeutschen Gauen und an ihre tapferen politischen Kämpfer, die hier auf der Wacht stünden, um das, was unsere Soldaten mit ihrem Blut erkämpft hätten treulich zu behüten und zu bewahren.

In dieser Stunde, so führte Dr. Goebbels weiter aus, gebühre der erste Gruß in Treue und Gehorham dem Führer. Er habe dieses Land zurückgeholt in den Verband des Reiches. Seine staatsmännische und soldatische Tat bedeute die endgültige Rettung des deutschen Ostens. Durch sie werde die vielhundertjährige deutsche Kolonisationsarbeit in diesem schweligen und blutgetränkten Lande erst ihre Erfüllung finden.

Mit einem Appell an die schaffenden Künstler, nun zum ehlen Weltstreit anzutreten, erklärte Reichsminister Dr. Goebbels die Theater in Posen nach ihrem Umbau für eröffnet und übergab sie im Auftrag des Führers ihrer Bestimmung.

Wahlstatt ehrt Hindenburg, Reichshofen und Blücher. Mit Wohlstand ist nicht der Erinnerung an die Mongolenschlacht vor 700 Jahren das Gedenken an Wahlstatts bedeutendsten Kadetten, Paul von Hindenburg, verbunden, der von 1859 bis 1869 Schüler des Kadettenhauses war. Derselbe Erziehung genoss ein halbes Jahrhundert später der kühne Fliegerheld General von Richthofen. Aber auch Blüchers Name ist mit Wahlstatt verknüpft. Friedrich Wilhelm III. ernannte den Sieger der Katzbachschlacht zum Fürsten von Wahlstatt. Die Gießer Wahlstatt und Strachwitz sind heute noch im Besitz der Familie. In der ehemaligen nationalsozialistischen Erziehungsanstalt ist diesen drei Männern jetzt eine Ehrenhalle errichtet worden, die am Heldengedenktag eingeweiht wurde.

Generalleutnant Farne 90 Jahre alt. Ein bewährter Offizier der alten Wehrmacht, Generalleutnant a. D. Farne in Goslar, kann am 20. März in körperlicher und geistiger Frische seinen 90. Geburtstag begehen. Der Jubilar begann seine militärische Laufbahn vor 70 Jahren als Fahnenjunker in Sprottau. Sie führte ihn über den Regimentskommandeur der 2er und den Brigadeführer der 9. Feldartilleriebrigade bis zum Kommandeur der zehnten Division.

Wechsel in der Führung des Amtes Altherrenbund der Reichsstudentenfürsorge. Nachdem der heutige Stand des Reichsstudentenbundes von über 100 000 Mitgliedern eine ehrenamtliche Leitung nicht mehr ermöglichen konnte, hat der bisherige Amtschef des Reichsstudentenbundes, H. Obersturm, seinen Amt als Reichsstudentenfürsorge und Enthebung von seinem Amt als Amtschef des Altherrenbundes getreten. Zum Amtschef des Reichsstudentenbundes der Reichsstudentenfürsorge hat Reichsstudentenfürsorge Dr. Scheel Dr. Karl Starbald aus Schneeberg im Erzgebirge ernannt. Dr. Scheel wurde in den Führungsfreis des Reichsstudentenbundes berufen.

## Astronomen träumen vom jüngsten Tag

In 100 Millionen Jahrhunderten.

In einem Bericht, den eine Reihe amerikanischer Gelehrter beim letzten Kongress der Astronomischen Gesellschaft des Pazifiks Gebiets vorgelegt hat, wird auf Grund neuer Erkenntnisse die Theorie entwickelt, daß jeder Stern des Universums dazu bestimmt sei, seinen Entwicklungszyklus damit zu beschließen, daß er sich in eine sogenannte Supernova verwandelt. Nach dieser Theorie wird auch die Sonne samt allen Planeten ihres Systems eines Tages in einer Explosion verbrennen, und dann wird jeder Lebensäußerung, wie wir sie heute verstehen, auf dem Erdboden ein Ziel gesetzt sein.

Die Welttraumgelehrten gehen bei der Betrachtung der schicksalhaftesten Umformung des Sonnensystems im allgemeinen von der Annahme aus, daß die Sonne schon verschiedene Milliarden Jahre besteht und daß sie noch mehrere Milliarden Jahre bestehen wird. Nach neuen Theorien jedoch glaubt man gute Gründe für die Annahme zu haben, daß die ganze bestehende Welt noch nicht älter ist als etwa 10 Milliarden Jahre und daß die Explosion der Sonne schon innerhalb von vielleicht 100 Millionen Jahrhunderten eintreten kann. Die Menschen, die das Unglück haben, zu dieser Zeit die Erde zu bewohnen, werden einem ganz außergewöhnlichen sensationellen Schauspiel beizuhören. Nach der Theorie, die die amerikanischen Gelehrten in ihrem Bericht behandelt haben, wird sich nämlich dann die Leuchtkraft der Sonne plötzlich 100 Millionen Male vermehren, und gewaltige Wolken brennenden Gases werden sich von der Sonnenmasse lösen und mit einer Geschwindigkeit von 600 Kilometer in der Sekunde und mit einer Temperatur von 37 000 Grad Celsius in den Weltraum verteilen.

Da nun das Licht mit einer Geschwindigkeit von 300 000 Kilometer in der Sekunde reist, so werden die Bewohner der Erde die unerträgliche Vermehrung der Sonnenstrahlung genau 8 Minuten und 3 Sekunden nach Beginn dieser gewaltigen Naturerscheinung bemerken. Fünf Stunden darauf werden die ersten Gaswolken der Sonne die Erde treffen und für immer jedes Zeichen von Leben auf unserer Planeten auslöschen, also auch dem Menschengeschlecht ein Ende bereiten. Wenn die Naturerscheinung vorüber sein wird, wird die Sonne sich wieder zusammenziehen, und zwar zu einer Größe, die nicht größer sein wird als die gegenwärtige des Planeten Jupiter. Die Sonne wird nämlich bei ihrer Explosion neun Zehntel ihrer gegenwärtigen Materie verlieren. Die Erde und die übrigen Planeten des Sonnensystems werden in feinsten Staub verwandelt, und der gegenwärtig vom Sonnensystem erfüllte Raum wird sich verwandeln in eine gewaltige Nebelmasse, erfüllt von dem Gas, das sich am Ende der Sonnenexplosion gebildet haben wird. Auf diese Weise wird in etwa 100 Millionen Jahrhunderten die menschliche Komödie tragisch enden.

## Katastrophe eines Arbeiterzuges

40 Schwer- und 125 Leichtverletzte.

Wie aus Windham (Ohio-USA) gemeldet wird, brach dort ein Güterzug mit einem Zug zusammen, der 600 Bauarbeiter nach einem Umweil von Windham gelegenen Werk beförderte. Nach den bisherigen Schätzungen wurden 40 Bauarbeiter schwer und 125 leicht verletzt. Man befürchtet jedoch, daß verschiedene Arbeiter getötet wurden.

## Bekannter italienischer Flieger tödlich verunglückt

Der bekannte italienische Flieger Oberleutnant Graf Scapinelli fiel einem Flugunfall zum Opfer.

Graf Scapinelli, der 1933 den Heriot-Becher für die Erreichung einer Fluggeschwindigkeit von über 620 Stundenkilometern erhielt, hatte bereits als Freiwilliger am spanischen Bürgerkrieg teilgenommen. Er besaß eine Goldmedaille für auf dem Gebiet der Luftfahrt bewiesene Tapferkeit sowie eine Silbermedaille für militärische Tapferkeit.

## Schriftsteller Ricci gefallen

Der Schriftsteller Verto Ricci ist nach einer Meldung der „Stampa“ als Offizier in Nordafrika gefallen. Er hatte früher die fachistische Zeitschrift „Universale“ geleitet und war Mitarbeiter des „Popolo d'Italia“.

## Italienische Königsloge für Verwundete

Der italienische König hat die Königsloge der Mailänder Scala für alle künftigen Aufführungen während der Dauer des Krieges den Verwundeten zur Verfügung gestellt. Erstmals wohnen 18 Verwundete der Aufführung von Richard Strauß' „Salome“ am Sonnabend bei.

## Rettungstat eines deutschen Offiziers

In dem nahe bei Charleroi gelegenen Ort La Louvière entstand ein Hausbrand, bei dem die Mutter der Hausbesitzerin nicht mehr flüchten konnte. Obwohl das Haus bereits in hellen Flammen stand, wurde die alte Frau doch noch durch einen deutschen Offizier gerettet, der in das Haus, das keiner mehr zu betreten wagte, eintrat und die Frau durch die Flammen trug.

## Vier Brüder heirateten vier Schwestern

Kopenhagen. In der Kirche von Kopenhagen in Jütland hat vor kurzem die Trauung eines Ehepaars stattgefunden, von dem jeder Teil den Namen Pedersen trug. Ein ähnlicher Fall kann sich im nordischen Land, wo der gleiche Familienname immer wieder vorkommt, oft ereignen. Hier liegt aber doch etwas Besonderes vor, denn im Laufe der letzten sechs Jahre haben in der gleichen Kirche drei Brüder des Bräutigams und drei Schwestern der Braut die Ehe miteinander geschlossen. In der einen Familie befinden sich vierzehn Geschwister und in der anderen zehn. Wie man festgestellt hat, sind nunmehr zwei Brüder und zwei Schwestern übrig, die die Möglichkeit für zwei weitere Paare bilden.

## 98,4 v. H. der Devisenschieber waren Juden

Nach einer Mitteilung des ungarischen Statistischen Landesamtes sind in den letzten fünf Jahren 100 Millionen Pengö an Gold- und Devisenwerten beschlagnahmt worden, die ins Ausland verschoben werden sollten. 98,4 v. H. der Schieber waren Juden.

## Zuchterfolge sächsischer Schaafzüchter

Der Landesverband Sächsischer Schaafzüchter veranstaltet in Dresden-Meich die Zentralförderung der Wöde des Jahrganges 1940, die mit einer Vorklassung und einer Verfeinerung von Elite- und Gebrauchsböden verbunden war. Die Ausprägung der Wöde sowohl der Tiere untereinander als auch der Wöde auf dem einzelnen Tier war ganz ausgezeichnet. Der La-Preisrichter im Einzelwettbewerb der Jahrlingsklasse, ein Wolf aus der Herde Canis, war gleichzeitig der Sieger im Wollwettbewerb. An zweiter Stelle stand ein Bod aus der Herde Strichfeld, während die dritte und vierte Stelle Wöde aus den Herden Canis bzw. Gödelitz einnahmen. In der Herdenauswahl blieb die Herde Strichfeld Sieger vor Canis und Gödelitz. In der Vererberauswahl erhielt die Herde Canis sämtliche drei erste Preise. Bei den Altböden stand der Stammbod Wülperode aus der Herde Strichfeld vor dem Stammbod Briege aus der Herde Canis und dem Bod Dppin aus der Herde Gödelitz. Auf der sich anschließenden Verfeinerung wurden über fünfzig Tiere in Zuchtgebieten außerhalb Sachsens verkauft. Eine Anzahl Wöde ging nach Bulgarien.

## Biehweiden sind gesund und sparen Arbeit

(MGS.) Der Landes-Rinderzuchtverband Sachsen, Abteilung B. Hohenstedt, Annaberg, hatte die vogtländischen Hüter zur Jahreshauptversammlung nach Plauen eingeladen. Landwirtschaftsrat Moritz, Annaberg, eröffnete den Jahresbericht. Die Leistungen im letzten Jahr konnten auch ohne das frühere übliche Kraftfutterquantum gehalten werden. Weiden müßten für das Milchvieh in noch größerem Umfang angelegt werden, denn sie würden arbeitsparend und für die Tiere gesundheitsfördernd. Auch müssen noch mehr Silos gebaut werden. Die Leistungsprüfungen brachten, wie Leistungsinspektor Illing berichtete, teilweise sehr schöne Ergebnisse. Elf Bestände brachten die beachtliche Leistung von über 4000 Kilogramm Milch und 16 Bestände mit über 150 Kilogramm Fett je Kuh im Durchschnitt.

Schriftsteller Walter Dieke, Bad Schandau, zugleich verantwortlich für den gesamten Inhalt. Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung Bad Schandau. Zeit ist Preisliste Nr. 7 gültig.



**Bausteine** — aber der Gesundheit!  
Das sind für Mutter und Kind die Kalknährsalze und Vitamine des wohlschmeckenden Kalk-Vitamin-Präparates **Brockma**  
Es fördert die Zahnbildung, kräftigt die Knochen des Kindes und hebt das Wohlbefinden besonders der werdenden und stillenden Mütter.

50 Tabl. RM. 1,20 / 50 g Pulver RM. 1,40 in Apotheken u. Drog. Vorrätig in Bad Schandau: Drog. Kayfer

**Regina** DRESDEN - A. Waisenhausstr. 22 Tel. 22944  
Täglich 4 Uhr nachm. u. abends 8 1/2 Uhr  
**Großes Kabarettprogramm!**

**Dr. Lange**  
nimmt ab 20. März d. J. seine Praxis im vollen Umfang wieder auf.  
Sprechzeiten: 8 — 11 Uhr vorm.  
Fernsprecher 39

**Hämorrhoiden** entstehen oft durch schlechten Stuhlgang. Reuegevor. Dr. Burcharb's Perlen wirken prompt. 50 St. 85 Pfg. Markt-Drogerie Erich Kerger

**Durchschreibebücher Rechnungsblocks** liefert preiswert  
Druckerei der Elbzeitung

Am Dienstag, 18. März, nachmittags verschied nach langem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Schwiegervater und Onkel  
**Herr Bruno Füssel**  
früherer Geschäftsführer der Brauerei Felsenkeller im Alter von 62 Jahren.  
In tiefer Trauer  
Bertha Füssel  
Kinder und Enkelkinder  
19. März 1941 sowie alle übrigen Hinterbliebenen  
Die Beerdigung findet am 21. März, 14.30 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

**Deutscher Einheits-Mietvertrag**  
zu haben in der Geschäftsstelle der Elbzeitung

**Café Häntzschel**  
Bad Schandau-Posteiw  
Heute Mittwoch, Sonnabend und Sonntag  
**TANZABEND**

# Dank an die „Bretteln“

„Der Frühling naht mit Brausen...“ Aber droben, auf den Bergen, liegt noch Schnee in Mengen. Und manche, die den ganzen Winter hindurch nicht dazugekommen sind, einmal auf den geliebten Bretteln zu stehen, haben es in den letzten Wochen noch nachholen können. Aber nicht nur der Erholung und Entspannung suchende Urlauber nutzt die letzte Gasse des Winters — es sind auch solche darunter, die einen ernstlichen und praktischen Zweck damit verbinden.

Wir denken meist nicht daran, wenn wir das heitere Völckchen der Skifahrer sich tummeln sehen, daß Schneeschuhfahren ja ursprünglich nicht als Sport und zum Vergnügen erfunden wurde, sondern als Fortbewegungsmittel. In manchen schnee-reichen Gebieten ist dieser praktische Gesichtspunkt jedenfalls der ausschlaggebende. Es sind da eine ganze Reihe von Verufen, die ohne Skilaufen überhaupt nicht auskommen können, und wenn es den Betreffenden an dieser Fertigkeit fehlt — ja, dann müssen sie es eben erlernen.

Aber lassen wir doch Schwester Inge selbst erzählen... „Bei uns in den Bergen liegt der Schnee bis tief in den Frühling hinein. Im tiefen Winter aber sind die Bauernhöfe oft so eingeschneit, daß, wollte man ohne Hilfsmittel in der gewöhnlichen Weise losstapeln zu ihnen vordringen, bald gezwungen wäre, den Versuch aufzugeben. Oft aber wartet eine Mutter, die um ihr Kind bangt, in Sorge auf uns, und wie oft kommt es gerade auf solche Hilfe an. Doch abgesehen von derartigen Fällen — wir wollen ja nicht nur bei Erkrankungen helfen, sondern regelmäßig und unabhängig von Wind und Wetter all unsere Schuttschneehelme aufsuchen, damit jedes Uebel möglichst im Keim erkannt wird. Darin liegt ja das Wesen unserer „nachgehenden Fürsorge“.

Was bleibt also anderes übrig, als auch uns zum Teil noch völlig stunkindige Schwestern mit dem „weißen Sport“ vertraut zu machen, der (für Fortgeschrittene!) so veranlaßt das Annehmen mit dem Nützlichen verbindet.

Zunächst freilich — was soll ich es beschönigen — war das Vergnügen durchaus auf der Seite derjenigen, die gerade nicht führen, sondern zusehen, wie die anderen es — versuchten... Ueberhaupt muß ich sagen, daß der anfängliche Zustand der Hilflosigkeit uns innerlich noch mehr unseren kleinsten Pflichten nahegebracht hat, welche gewiß bei den ersten aufrechten Schritten ähnlich um die Erhaltung des Gleichgewichts ringen müssen. In vergeblicher Selbstverpötnung nannten wir uns darum selbst „Stützfänger“ — über welches Hochgefühl dann auch, wenn die erste „durchgefallene“ Abfahrt gelang!

Wierzehn Tage dauerte für uns selbst die Schwestern des Reichsbundes dieser unvergleichlichen Skiturus, der uns nicht nur die für unsere Berufsausbildung nötigen sportlichen Kenntnisse vermittelte, sondern uns zugleich mit diesen herrlichen Erholungsstagen ein beglückendes kameradschaftliches Zusammensein schenkte.

Alle Anwesenden teilten sich als „kleine Skimeister“ erkräftigt und braun gebrannt an ihren Arbeitsplatz zurück. Und wenn wir früher im Gedanken an die uns anvertrauten Menschen besorgt aus dem Fenster in das nicht erdenkliche Schneetreiben sahen, so weckt es jetzt erst recht unseren frohen Tatendrang, und in frohlichem Trost rufen wir: „Stützfänger!“ Schwester I. M.

# Unterhaltung und Wissen

## Mutter Erde — wieder verjüngt / Von Dr. R. S. Francé

Eine der neuesten Entdeckungen der rastlos fortschreitenden Naturwissenschaft ist die Erkenntnis, daß nicht nur die Lebewesen, sondern auch der Ackerboden altert. Er verliert unter dem Einfluß der Niederschläge seine geschätzten Eigenschaften. Wenn das Klima feucht-süßlich ist, wie es Deutschland entspricht, nehmen die in den Boden absinkenden Niederschläge doch allmählich den Stall mit in die Tiefe, wodurch der Boden schließlich sauer reagiert. Auch die Kieselsäure und der Eisenrost werden zur Lösung gebracht und wandern gleichfalls in die Tiefe. Dadurch entstehen langsam Schichten im Boden. Oben ist der saure Humus, darunter eine stark ausgelaugte unfruchtbare Schicht; unten ist der Boden stark chemisch angereichert. Darum nutzen bei alten Böden die Tiefpflügel und das Kalten so außerordentlich.

Die Böden des trockenen Klimas leiden jedoch nicht weniger unter einem stets fortschreitenden Zerfall. Die Niederschläge bestehen dort meist aus heftigen Gurgeln, die nur dann nicht schaden, wenn der Boden mit reicher Vegetation bedeckt ist. Gerade das ist aber bei Pflanzungen nicht der Fall. Auf Weizenfeldern fließt zum Beispiel zwei Drittel bis drei Viertel der Niederschläge rasch ab, und die Kulturpflanzen erhalten, wie neuere Untersuchungen gezeigt haben, nur Bruchteile des gefallenen Wassers; dagegen schwemmen die kleinen Regenbäche in ihrem trüben Wasser bis zum Zwanzigfachen dessen weg, was die Pflanzen an Nährstoffen dem Boden entzogen haben würden.

Es entsteht zwar durch die Verwitterung stets neue Erde, und die Abtragung sorgt auch dafür, daß sie überall hin getragen wird. Die letzten Berechnungen haben ergeben, daß sich seit dem Ende der Eiszeit in je hundert Jahren in Deutschland drei Zentimeter dicke neue Erde abgelagert hat. Trotzdem hat das Reich davon keinen Nutzen, denn seitdem man durch die Bodenbearbeitung die natürliche Pflanzendecke zerstört, ist das Mehrfache des Bodenzuwachses durch Gewitterregen fortgeschwemmt worden.

Auf diese Weise entstand eine Bodenalterung, die unsere Ackerböden humusarm macht. Dies erweckt den Eindruck, als ob in wachsendem Maße eine Dürre eingetreten wäre, während sich das Klima in Wirklichkeit nicht änderte.

Ein solcher Prozeß hat sich aber in allen Kulturländern abgepielt und die Weltgeschichte nachhaltig beeinflusst; denn die Verarmung der Ackerböden hat ganze Reiche zerstört. In der „Austrodrung“ gehört nämlich untreubar auch die Sumpfbildung. Die vom Kulturboden abfließenden Wasser-massen geraten keineswegs alle in die Flüsse und das Meer, sondern bleiben an Hindernissen stecken und bilden dort Moore und Sümpfe. Alle großen Moore und Sumpfländchen Europas sind erst neueren Datums. Viele Bauernhöfe und Dörfer hielten in ihnen als Zeichen, daß noch vor wenig Generationen an ihrer Stelle Kulturböden waren. Dementsprechend haben auch alle Flüsse Neigung, zu verschlammen und zu verlanden, und die Schiffahrtswege müssen überall ausgebaggert werden. In Ungarn sind seit etwa 400 Jahren auf diese Weise viele hunderttausend Morgen des schönsten Getreidebodens zu Sümpfen geworden und sind erst durch kostspielige und umfangreiche Trockenlegungen wieder urbar geworden. Ähnliches gilt für die norddeutschen Moore und hat sich schon im Altertum in Italien ereignet. Man braucht nur in den Dokumenten Spätroms nachzusehen, um überall die Beweise dafür zu finden. Ambrosius schreibt am Ende des vierten Jahrhunderts unserer Zeitrechnung, daß in Italien die Saatentweder verdorren oder sich in Sümpfe verwandeln. Alle spätrömischen Schriftsteller klagen über das gleiche. Man versuchte mit kostspieligen Arbeiten den Sumpfböden zu entwässern, zum Beispiel die Sümpfe von Fucifso im Jahre 52 und wieder 61 Jahre später, aber ohne Erfolg. Der Präsekt von Rom, Simmacus, schrieb an Kaiser Konstantin, daß Rom zugrunde gehen werde, wenn die Provinzen immer weniger Lebensmittel liefern. Tatsächlich war in Spätrom die Lebensnot alltäglich, und der Schrei nach Brot entflammte wirklichem Elend. Zur Zeit des Augustus hatte die Ewige Stadt 1 300 000 Einwohner, als das Reich zusammenbrach, waren es nur mehr 150 000. Rom wurde nicht besiegt, sondern durch die Bodenalterung ausgehungert.

Denselben Vorgang kann man in England sehen. Von 1870 bis 1930 verminderte sich dort der Ackerboden um 31 v. H., der Weizenboden sogar um 60 v. H. Man baute

Klearten darauf, weil die Erfahrung zeigte, daß sie mit ihrer dichten Pflanzendecke die Bodenalterung aufhalten.

America ist in neuester Zeit das großartigste Beispiel für denselben Vorgang. Ungeheure Weizenflächen sind dort binnen wenigen Jahrzehnten fast unfruchtbar geworden. Man half sich, indem man immer neuen Fräseboden in Kultur nahm, aber um 1890 hörte diese Wanderung der Felder auf, weil kein neuer Boden mehr da war. Um diese Zeit betrug die Fläche des „gealterten Bodens“ schon viele Millionen Hektar, und auch die stärkste Kunstdüngung konnte nicht mehr helfen. Erst die Erkenntnis der wahren Ursachen dieser Bodenverarmung führte zu einem Heilmittel, das Amerika heute allgemein anwendet und das auch jetzt die deutlichen Boden zu retten beginnt, gleichwie in Ungarn und anderen osteuropäischen Staaten. Dieses Mittel ging von der Universität von Alabama aus und wird als „mangum terracing“ und „strip cropping“ bezeichnet. Es besteht aus einer besonderen Art von Pflanzung, die kleine Schanzen schafft und dadurch den Abfluß des Regenwassers behindert. Die Breite einer solchen Schanze beträgt 5 bis 10 Meter, ihre Höhe 50 Zentimeter. Sie liegen voneinander 20 bis 30 Meter entfernt. So hat sich eine ganze praktische Wissenschaft des „Schanzens“ entwickelt, deren Erfolg es ist, daß man heute den gesamten Niederschlag auf den Feldern zurückhalten kann und doch kaum mehr Arbeit verursacht als eine gewöhnliche Tiefpflügel. Dies gilt sowohl für Ackerfelder als auch für Obstgärten und Weingebiete. Stripcropping dagegen ist eine besondere Art von Säen, welche statt der wasserzurückhaltenden Schanzen lebende Pflanzenhecken schafft.

Die Erfolge dieser neuen Methoden sind geradezu wunderbar, so daß sie sich nun allenthalben verbreiten. Sie haben auf gealterten, ausgelaugten Böden in ungarischen Versuchsanstalten den Weizenanbau erheblich ansteigen lassen, obwohl keine Steigerung der Düngung möglich war. Einfach dadurch, daß dem Getreide das nötige Wasser verblieb, statt daß es wie sonst verdunstete und verirrte. Vielleicht steckt eine ganze Wende der Kulturgeschichte in diesen einfachen kleinen Tatsachen vom Altern und Wiederverjüngen unserer Mutter Erde.

## Fieber wird elektrisch gemessen

Heutzutage ist jedermann imstande, Körpertemperaturen zu messen; die modernen Fieberthermometer sind handlich, leicht ablesbar, und sie erfordern vor allem keinerlei physikalische Kenntnisse — wer Stufen lesen kann, wird mit ihnen fertig! Daß diese leichte Handhabung früher durchaus keine Selbstverständlichkeit war, beweisen die ältesten Fieberthermometer, Apparate, bei deren Anblick man sich unwillkürlich an den Kopf faßt und zweifelnd fragt, was sollen sie? Immerhin war der Arzt Sanctorius, dem wir, nach allem, was man bis heute darüber weiß, den ersten Fiebermesser verdanken, alles andere als ein Phantast oder ein ungeschickter Kerl.

Die physikalische Methode, die er vor ungefähr 350 Jahren erfunden hat, erlaubte zwar nur recht grobe Messungen, sie war aber immer noch ein bedeutender Fortschritt gegenüber dem früheren Zustand der reinen Temperaturanschätzung. Sanctorius steckte seinen Patienten ein am einen Ende olivenförmig erweitertes und gebogenes Glasrohr in den Mund, das mit seinem offenen Ende in ein Gefäß mit Wasser tauchte. Durch die Erwärmung wurde Luft aus dem Rohr verdrängt, und nach der Abkühlung trat eine der Luftverdrängung entsprechende Wassermenge in den Apparat ein.

Wohnte dieses Verfahren nach dem damaligen Stand der Heilkunde ausreißend sein, so ist es ebenso einleuchtend, daß die heute gebräuchlichen Fieberthermometer trotz ihrem unbestrittenen Wert in einzelnen Fällen nicht genügend genaue Ergebnisse liefern. Deshalb wurde der elektrische Fiebermesser entwickelt, ein sogenanntes Widerstandsthermometer von nur 2,5 Zentimeter Länge, das mit einem die Körpertemperatur anzeigenden Millivoltmeter verbunden ist und mit einer Genauigkeit von bis zu 0,01 Grad arbeitet. Kleinste Veränderungen der Körperwärme werden augenblicklich angezeigt und eine Beeinflussung durch den Patienten ist ausgeschlossen. Ein weiterer Vorteil des neuen Instrumentes ist darin erblickt, daß es vom Kranken längere Zeit ohne wesentliche Belästigung in der Achselhöhle getragen werden kann, was für die Untersuchung des Temperaturverlaufs von Infektionskrankheiten u. a. m. bedeutsam ist.



**DANKT IHNEN!**  
AM TAG DER  
**WEHRMACHT**  
SONNTAG  
DEN 23. MÄRZ

## Versehdenes

### Pudding mit durchschlagender Wirkung

**Halle.** In Alumnipränge beteiligten sich viele Mädchen an einem Kochkurs, der dort in den Wirtschaftsräumen des Landjahr-lagers durchgeführt wird. Abends wird die Kochkunst gelehrt und dabei werden natürlich auch leckere Speisezubereitungen hergestellt. Als dies nun die halbwüchsigen Burschen im Ort erst wußten, machten sie sich einen Heidenpaß daraus, gerade die geschmackvollsten Puddings und Tortenproben aus dem Nebenraum zu stehlen, was ihnen zu ihrer größten Freude auch oft gelang, bis eines Abends dann die Mädchen zu einem Gegenschlage aus-holten, an den die Beteiligten noch oft denken werden. Auf einen von berufener Seite gegebenen Wink hin mischten die Mädchen einer extra lederen Sorte Pudding eine Dosis Nitroglycerin bei. Die schaden-trohen Langfinger stahlen auch prompt den verhängnisvollen Leckerbissen wieder weg. Sehr bald aber zeigte sich die Wirkung. Alle Jungen mußten einem „gewissen Dr.“ Notrufbedürfnisse abstellen und wußten sich kaum mehr Rat, um dem Uebel abzuhelfen. Nun haben die gewählten Mädchen die Lächer restlos auf ihrer Seite, und die Hereingefallenen werden noch manche Hänselei über sich ergehen lassen müssen.

### Furchtbare Familientragödie

**Preßburg.** Eine entsetzliche Tragödie, die drei Menschenleben forderte, ereignete sich vor einigen Wochen in einem kleinen Dorfe bei Neusohl. Ein Landwirt hatte um diesen Preis ein Kind ver-kaufte und den Erlös auf den Tisch seines Wohnraumes gelegt. Während er kurz in den Stall ging, ergriff das fünfjährige Söhn-chen des Landwirts die Banknoten und warf sie ins Feuer. Die Mutter, die indessen das jüngere Kind badete, bemerkte hiervon nichts. Als der Bauer zurückkam und erfuhr, was geschehen war, hatte er in maßloser Wut seinem fünfjährigen Sohn beide Hände ab. Die Mutter fiel hierauf in Ohnmacht, so daß der ihr aus der Hand entfallene Säckchen extrakt, während der Knabe ver-brühtete. Als der Mann das angerichtete Unglück sah, eilte er in den Stall und erhängte sich.

### Amokläufer in einer Gastwirtschaft von Dainville

Eine schwere Mordtat, die drei Menschenleben forderte, ereignete sich kürzlich in Dainville. Ein Mann betrat dort eine Gast-wirtschaft und bestellte sich etwas zu essen. Wöllig zog er einen Revolver und schoß wild um sich. Der Besitzer der Wirtschaft, seine Frau und seine Tochter wurden von den Kugeln so schwer verletzt, daß sie nach kurzer Zeit starben. Andere Gäste im Lokal wurden ebenfalls getroffen. Der Mörder konnte die Flucht er-greifen und entkommen.

**Zehn Söhne ließen sich fotografieren.** In Köpplich bei Neurode (Schlesien) wohnt der Bergbauarbeiter Josef Schmidt. Seine Frau schenkte ihm zehn Söhne. Sieben Söhne stehen im Felde, der achte ist Feuerwehrtroßmann, der neunte in der Lehre und der letzte in der Schule. Vater Schmidt wollte ein-mal eine Gruppenaufnahme von allen zehn Söhnen haben. Das Oberkommando der Wehrmacht entsprach seiner Bitte um Ur-laub für die im Felde stehenden Söhne, und in diesen Tagen stellten sich alle zehn Jungen dem Photographen.

**Maßnahmen der Preßburger Polizei gegen Juden.** Der Preßburger Polizeidirektor hat eine Verfügung erlassen, der-zufolge künftig Juden verboten ist, sich in Parkanlagen, Bädern und Promenaden der slowakischen Hauptstadt auszuhalten.

**Churchill in Spanien ausgepfiffen.** Als in einem Kino in der nordspanischen Hafenstadt Bilbao bei Vorführung einer Vor-Wochen-schau der Kriegsverbredler Nr. 1, Winston Churchill, auf der Leinwand erschien, wurde er vom Publikum ausge-pfiffen, so daß die Vorführung der Wochen-schau eingestellt werden mußte.

## Geburtstag im Pferdestall

Skizze von Hans Borgelt.

Zwei Stunden meines Geburtstages sind vorbei. Vor mir steht kein Tisch mit Geschenken, kein Kerzenglicht flackert, und niemand kommt, mir seinen Glückwunsch zu überbringen.

Ich sitze, um kurz zu verschweigen, auf einem schwämmigen Schemel. Das Gerat vor mir ist nichts anderes als eine Schutz-karre voller Pferdemist, auf den die bläulich verdunkelte Stall-lampe ihren schalen Schein wirft. Daß die Luft von dem durchdringenden Geruch einer vierundvierzigköpfigen Pferde-herde erfüllt ist, macht meiner Nase nichts mehr aus: Ich bin aus Stallwache.

Als es von der Kaffernuhr zwölf schlug, als zur Mitter-nacht mein Geburtstag einen anderen, ganz gewöhnlichen Wochentag ablöste, da hielt ich gerade eine breite Schaufel in der Hand, eine Schaufel voll dampfender, runderlicher Beweise eines gesunden Pferdewagens. Ich hörte die zwölf Schläge verhalten, stand einen Augenblick unbeweglich mitten im Stall. So also beginnt ein Geburtstag!

Wie war es doch heute vor einem Jahr? Da feierte mit mir in der Heimat Menschen, die mir lieb und teuer sind. Und vor zwei Jahren standen wir hoch über dem heißen Athem, saßen uns an den Händen und schritten wie im Traum durch die Säulenhallen der Atrapolis.

Ist das heute noch ein Traum? Oh, auch hier lese ich klassische Namen: „Aphrodite“, Trakehnen, Jahrgang 1928, und dort: „Euterpe“, Oldenburg, Jahrgang 31. „Eirene“ steht neben „Hermes“, und „Mercur“ heißt der Nachbar von „Feuer-zauber“, — nein, im Pferdestall ist der Sprung vom Altertum in die Neuzeit nicht gar so groß.

„Hermes ist ein wüster Schläger“, hatten mir, dem Neu-ling, die Kameraden vom Fahrerzug gestern abend warnend verraten, und Aphrodite ein rüchliches Stief.“ Götter, verzeiht — den Pferden, die nichts dafür können, daß sie eure Namen tragen, und mir, der ich mit lautem Fluchen euch anrufen muß, um die Köpfe zur Naision zu bringen!

Ein lustiges Wiehern schreckt mich aus meinen Gedanken. Da steht vor mir, wuchtig und grau, Satan, das stärkste meiner

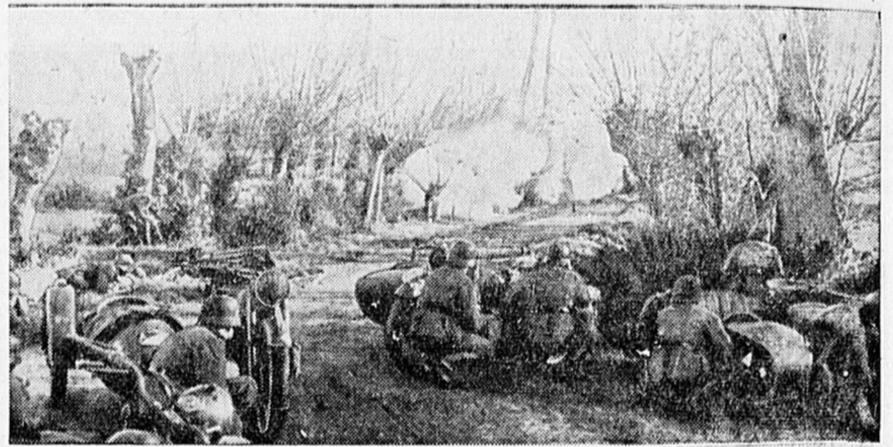
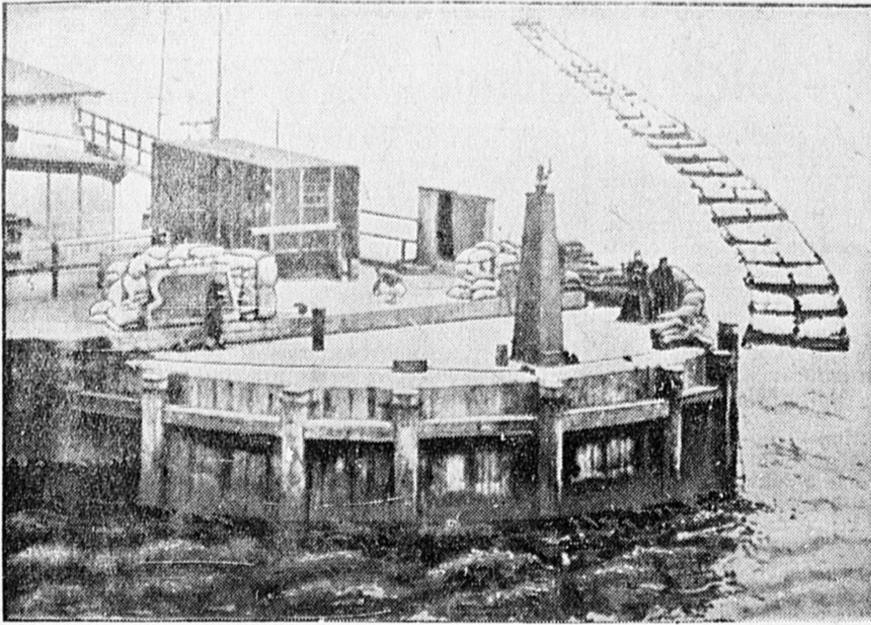
Pferde. Es gab noch keine Nacht, in der es sich nicht losgerissen hätte. „Lieber Satan, komm, bitte, mit! Sei brav und geh in dein Körbchen!“ Das große Tier rührt sich nicht von der Stelle. „Du dumme Sau! Verdammtes Mistvieh! Marsch, in deine Ecke!“ Und schon trabt Satan beleidigt, aber gehorhend davon.

Vor drei Jahren — weißt du noch, Geburtstagskind? — feierten wir im ewigen Schnee eines Alpenriesen dein Weigen-fest. Wir hatten einen Glühwein gebraut und ließen mit frohigaltigen Händen die Gläser klingen. Unter uns lag schwei-gend das weite Land. Das waren Zeiten!

Halt, mein Freund, was hast du da gesagt? Hast du den Krieg vergessen, der jeden von uns zum Einjaß aller Kräfte verpflichtet? Du meinst, du spürtest in deinem Pferdestall nichts von Dintirchen und Paris und Compiègne! Du hieltest dich gar für überflüssig im Erjaßheer. Bedenke, Freund: Wie du stehen tausend andere Kameraden nachts bei den Pferden, sie lösen tausend erfahrene aktive Soldaten ab und ermög-lichen deren Einjaß an der Front. Daß du im Stall Geburts-tag feiern mußt? Die Granaten, die da draußen durch die Luft fliegen, fragen auch nicht: Bist du bereit zum Sterben? Bist du es nicht? Hast du Geburtstag, oder darf ich dich treffen?

Ich denke nicht mehr an die Vergangenheit. Die Gegen-wart erlaubt es nicht. Und 44 Pferde neben, vor und hinter mir sind gegenwärtig, sehr gegenwärtig. Eben erst hat Feuer-zaubers Unruhe bewiesen, daß ihm die Säuberung jenes Stalles schon wieder verdächtige Geräusche laut werden. Und so wandere ich von Pferd zu Pferd, rastlos die Schaufel schwin-gend, zahllose Früchte einer guten Verdauung jammelnd. Und wenn Pferd 44 wieder auf sauberem Boden steht, wird tot-sicher Nummer 1 ein schadenfrohes Wiehern beginnen...

Vor mir steht kein Tisch mit Geschenken, kein Kerzenglicht flackert, und niemand klopft an die Tür, mir seinen Glück-wunsch zu überbringen. Aber als ich an Satan herantrete, um sein Halfter zu prüfen, da wendet mir das starke Tier mit großen Augen seinen Kopf zu: „Gesteh, Kamerad, es ist doch ein schöner Geburtstag!“ Satan hat recht!



Bei unseren Stadtschützen im Westen

Unsere Aufnahme von einer Übung zeigt, wie sie sich, gedeckt durch Weidenbüsche, an den Feind heranarbeiten.

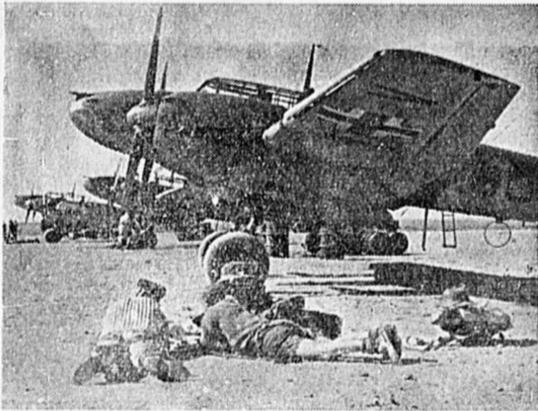
(Pst. Lieb, Scherl, M.)

Bild links:

Furcht vor deutschen Zugriffen

Eine Sperre aus Baumstämmen vor der Hafeneinfahrt von Kapstadt. Am Molentopp sind Sandfahrladungen und ein Geschütz zu erkennen. Vor einiger Zeit meldete der Wehrmachtbericht: Einheiten der deutschen Kriegsmarine haben vor südafrikanischen Häfen Minen gelegt.

(Associated Press, M.)



U.S.S. West Virginia im Wüsteneinsatz.

Für den Erdsinkflug führt die U.S.S. West Virginia mit, die unter den Tragflächen befindet. Besatzung und Maschine sind bereit zum Sinkflug. — Pst. Sturm-Wehr.



Prof. Wilhelm Kreis Generalbaumeister für die Gestaltung der Kriegerfriedhöfe.

Weltbild (M.)



Begeistert begrüßt die bäuerliche Bevölkerung Bulgariens die deutschen Truppen.

Pst.-Bundeshammer Weltbild (M.)

# Hauptmann Holthausen und das Mädchen Sabine

Ein Schicksals-Roman aus unserer großen Zeit von ERIKA WILLE

4. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

Die kleine Hede ereiferte sich richtig für diesen Herrn Holthausen. Denn sie will doch so gern mit ihrem Friedrich wenigstens allein reden können —

„Wir gehen alle zusammen irgendwohin. Friedrich läßt Sie auch schön bitten!“

Hede hielt ihre beiden gefalteten Hände wie ein kleines Kind Sabine hin. Die mußte lachen:

„Aber Hede, Sie brauchen doch gar nicht so zu bitten. Wenn ich Ihnen einen Gefallen tun kann, und einem einsamen Menschen vielleicht auch noch, das ist doch selbstverständlich.“

Aber bei dem zögernden Wort zog Sabine doch ein wenig die Schultern zusammen. Wenn dieser Herr Holthausen nicht gewesen wäre — Sabine ist doch immer noch so entsetzlich scheu Fremden gegenüber. Und der Herr Holthausen ist ihr doch vollkommen fremd, wenn Hede ihn auch ihren „Brieffreund“ genannt hat. Es ist wahr, sie hat ihm schon ein paarmal geschrieben und auch Briefe von ihm bekommen, aber sie kennt ihn noch nicht persönlich. Sie weiß, er war Offizier und ist nach dem Weltkrieg Journalist oder so etwas Ähnliches geworden. Er reist jedenfalls viel und interessiert sich für alle möglichen Dinge, darunter auch für die moderne Fürsorge. Er ist mit Hedes Verlobten befreundet und hatte vor etwa einem Jahr einmal an die kleine Hede geschrieben und um einige Angaben aus ihrer Tätigkeit gebeten, die er für eine Arbeit brauchte. Hede hat diese Antwort auf Sabine abgeschoben, da sie selber entsetzlich schreibfaul war und außerdem die Fragen gerade in Sabines Arbeitsgebiete fielen. Daraus hat sich dann ein nicht gerade reger Briefwechsel entwickelt.

Wie es so kommt — ein Dank und eine neuerliche Anfrage, eine Antwort, aus der der Mann ein Interesse an seiner Arbeit spürte, hier und da ein Brief, in dem etwas Persönlicheres anklang. Nicht viel, aber doch genug, um in Sabine ein bestimmtes Bild zu entwickeln, das Bild eines Mannes, zu dem sie Vertrauen haben könnte. Ein Mann, dessen Art sich auszudrücken und dessen Lebensauffassung ihr gefallen.

Und nun sollte sie ihn kennen lernen, in dem Augenblick, da er ins Feld mußte?

Sabine hatte plötzlich das Gefühl, als zöge sich unentrinnbar etwas über ihr zusammen. Aber nun war es nicht mehr zu ändern. Hede hatte ihre Zusage und nahm sie ernst.

„Sie sind so lieb, Sabine, ich bin Ihnen ja so dankbar! Und machen Sie sich recht niedlich, Sabine, damit Holthausen so gefesselt ist von Ihnen, daß er auf Friedrich und mich gar nicht mehr achtet, ja? Sie kucken auch immer woanders hin, nicht? Vielleicht gefällt Ihnen Ihr Brieffreund ja auch ganz schrecklich gut! Ach Gott — und nun fange ich doch wieder an zu heulen!“

Bums, ließ die kleine Hede an ihrem Schreibtisch, vergrub das Gesicht in den Armen und weinte wirklich zum Steinerweichen.

„Wenn es nun doch Krieg gibt — und ich hab ihn doch so lieb —“

„Hede, liebe kleine Hede! Nicht weinen, Sie werden Ihren Friedrich schon zurückbekommen. Ich werde Holthausen lagern, er soll auf ihn aufpassen. Und Sie wollten doch tapfer sein, Hede!“ Sabine streichelte und tröstete, und langsam hörte das Weinen auf.

„Sabine, ich — ich mußte jetzt mal weinen, damit ich nicht heute abend damit anfange. Nun ist es überstanden. Himmel, und ich habe noch so viel zu tun!“

„Ich auch, Hede, also mal wieder rein ins Vergnügen!“ Unten auf dem Hof, auf den die Fenster des Büros schauten, klang eine schrille Hupe, ein Krankenwagen rollte lautlos aus dem Tor. Sabine sah auf:

„Da scheint wieder etwas geschehen zu sein — die armen Menschen! Hoffentlich —“ das Telefon ließ sie nicht ausprechen. Der Personalchef war am Apparat.

„Fräulein Dahlen? Sie müssen möglichst gleich in die Gartenstraße, die liegt doch in Ihrem Bezirk. Der Werkmeister Schüler ist leider tödlich verunglückt, benachrichtigen Sie recht schonend die Frau und stellen Sie fest, was das Werk für sie tun kann. Ich erbitte anschließend Ihren Bericht.“

„Ach Gott!“ Sabine war ganz weiß geworden. „Hede, ich muß fort — es ist ein Werkmeister verunglückt. Schüler — haben Sie Alte Sch, noch auf Ihrem Schreibtisch?“

Gartenstraße? Das war nicht allzuweit — Sabine beschloß zu laufen. Die Luft tat ihr gut, trotz der Hitze — und so hatte sie noch eine kleine Galgenfrist.

Sabine war erschüttert, und fand ganz allein die Worte, die sie der getroffenen Frau Schüler sagen mußte. „Ja Fräulein, nun ist er wohl tot.“

„Er ist verunglückt — als Held auf seinem Posten gestorben — für das Werk, Frau Schüler. Das Werk wird ihm danken und Sie und die Kinder nicht vergessen. Deshalb bin ich gekommen. Sie müssen nun tapfer sein, liebe Frau Schüler, es gibt ja leider so manches zu erledigen. Aber ich helfe Ihnen.“

„Erledigen — ja —, er muß ja mit Ehren unter die Erde. Wir waren zwölf Jahre verheiratet, Fräulein, — und er war so ein guter Mann!“

Das klang nun doch wie ein Schrei — und nun konnte die Frau endlich weinen.

Aber sie gab Sabine dann doch ruhig die Antworten auf die Fragen, die das Mädchen stellen mußte, und als alles besprochen war, gab sie Sabine plötzlich die Hand:

„Ich möchte mich bedanken, weil Sie gekommen sind. Nun ist das Allererste vorbei. Danke auch schön, Fräulein!“

„Hede, ich kann heute abend nicht mit, wirklich nicht. Nach dem Jammer eben.“

Sabine ließ sich ermüdet auf ihren Stuhl sinken. „Ausgehen — und da sitzt die verwitwete Frau mit ihren Kindern —“

„Sabine — nein, Sabine, das dürfen Sie mir nicht antun! Und es ist auch viel besser für Sie, wenn Sie mitkommen, grade nach dem eben Erlebten. Sabine, Sie haben es mir doch versprochen. Ach Sabine — bitte, bitte! Ihnen tut es auch gut, wenn Sie mal rauskommen und unter Menschen sind.“

Gut? Sabine strich sich das Haar aus der Stirn — ja, vielleicht hatte die Kameradin recht. Vielleicht war es gut.

„Wo wollen wir uns denn treffen und wann?“, fragte sie nur leise?

3.

Sabine Dahlen stand zögernd vor ihrem Kleiderschrank. Machen Sie sich „niedlich“, hatte Hede Walter gesagt. Das war so ein Ausdruck von ihr. Was sollte sie also anziehen?

Einen Augenblick dachte sie an das neue Abendkleid. Aber nein, das paßte doch wohl nicht recht. Man wollte ja nur in ein Tanzkaffee gehen, in dem es Musik gab und Licht, in dem man in kleinen Nischen sitzen konnte und wo das Brautpaar nicht so sehr beobachtet war. Also genügte ein einfaches Sommerkleid. Sie hatte doch so ein nettes, buntgeblümtes, das war richtig.

• Zehn Minuten später stand das Mädchen schon auf der Straße und wartete auf die Bahn, die sie in die Stadt bringen würde. Es war noch hell, aber in den Geschäften und Häusern blühten schon die ersten Lichter auf.

Eigentlich fürchtete sich Sabine etwas vor dem bevorstehenden Abend. Sie sollte einen fremden Menschen unterhalten und ablenken. Es war wirklich ein Opfer, das sie Hede Walter brachte, aber sie hatte es ja nun mal versprochen. Und der Abend würde auch vorübergehen.

So, nun war sie am Ziel. Schon von weitem erkannte sie die Kameradin, die mit zwei Herren vor dem Kaffee stand. Zögernd kam Sabine näher. Nun hatte Hede doch ein langes Kleid an. Sicher hatte sie sich so schön wie möglich gemacht für den Verlobten. Der hatte eine Hand unter den Arm seiner Braut geschoben und sprach eifrig auf sie ein. Sabine hatte ihn einmal bei einer flüchtigen Begegnung auf der Straße gesehen. Ein Herr in mittleren Jahren, nichts grade Überraschendes oder Auffallendes, aber er mußte ein guter Mensch sein, nach Hedes Erzählungen.

Sabine fühlte unwillkürlich einen Stich. Wenn sie doch auch irgendeinen Menschen hätte, der so vertraut bei ihr stände, zu dem sie gehörte.

Sabine, bist du etwa eifersüchtig?

Nein — nur traurig.

Und anscheinend mit den Nerven nicht ganz auf der Höhe, daß du überhaupt andauernd solche Sachen denken kannst, schon den ganzen Tag.

Nimm dich gefälligst zusammen.

Der Andere war nun also Holthausen! Ein großer Mann im hellen Sportanzug, er drehte Sabine den Rücken zu.

Da hatte Hede die Freundin erblickt.

„Sabine — da ist meine Kameradin. Friedrich, du kennst sie ja — und das ist Herr Holthausen. Fräulein Dahlen.“

„Gnädiges Fräulein, haben Sie vielen Dank, daß Sie gekommen sind —“ Der Rechtsanwalt zog Sabines Hand an die Lippen, ehe sie es verhindern konnte.

„Ja, Hede hat —“, murmelte sie nur verwirrt und fühlte, daß sie ganz rot geworden war. Was Hede hatte, entzog sich aber der Erklärung, denn Sabine sah in zwei Augen, deren Blick sie kaum ertragen konnte.

Es war Christof Holthausen selber nicht ganz klar, was ihn für ein Gefühl überkam, als er Sabine sah. Er hatte doch schon unzählige hübsche Mädchen kennen gelernt. Und so auffallend war diese Sabine Dahlen nicht einmal. Gut gewachsen und schöne, etwas merkwürdige Augen — das sah er auf den ersten Blick.

(Fortsetzung folgt.)